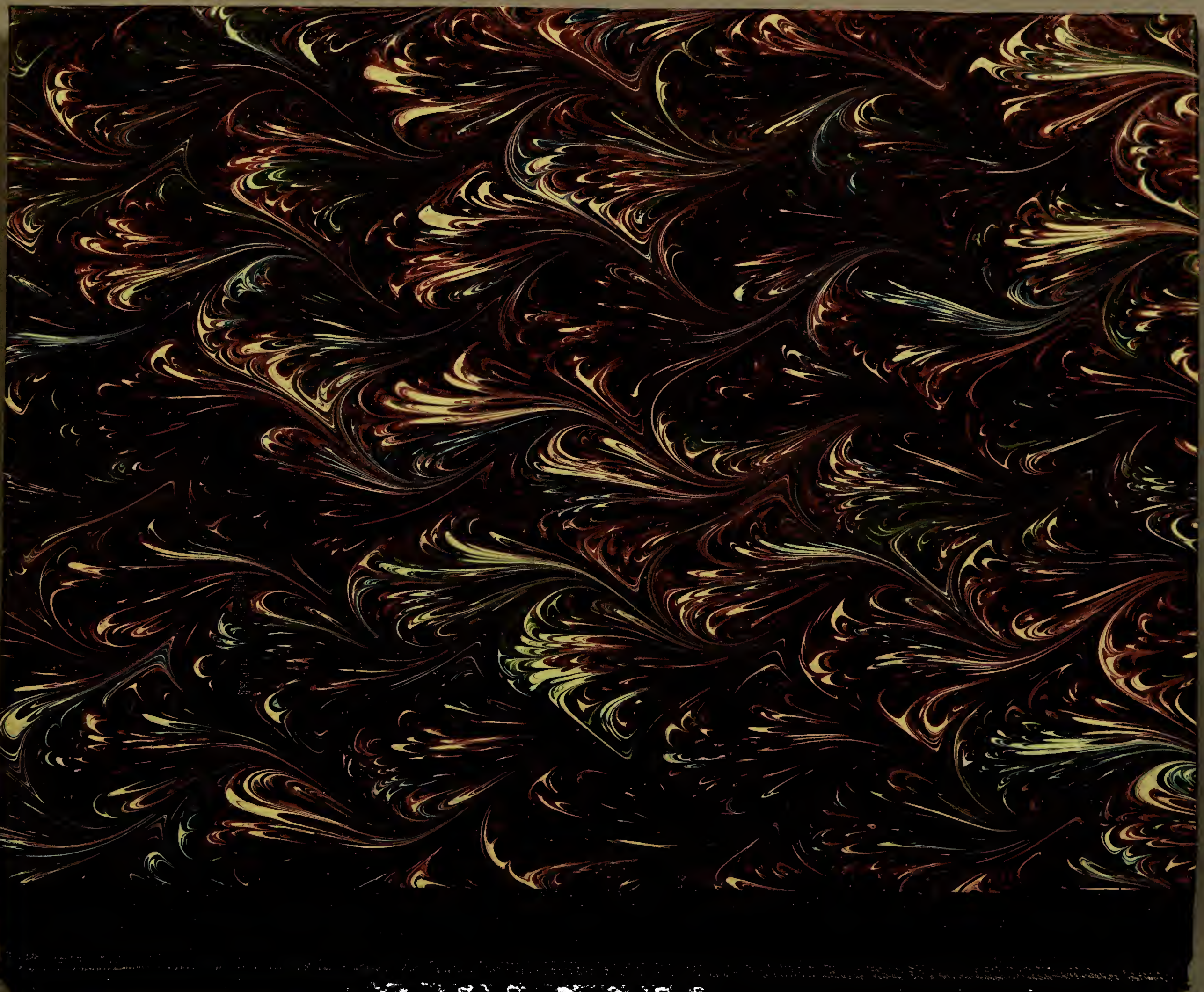


JOHN CARTER BROWN
LIBRARY

Purchased from the
Trust Fund of
Lathrop Colgate Harper
LITT. D.

Ausführliche Nachricht
Von der
Beschaffenheit und Succes
Des
Blatter-Bekens
in Neu-Engelland
Beschrieben von
Herrn BENJAMIN COLMANN
Predigern zu Boston
Nebst einem Schreiben eines andern Predigers daselbst
in welchem die darwieder gemachten Gewissens-Scrupel
beantwortet werden
Vor kurtzem in London publiciret
Und mit einer Historischen Einleitung erläutert
Durch
Herrn DANIEL NEAL, M. A.
Nunmehro aber
Zu mehrerer Bekräfftigung der ehemahls davon edirten Schrifft
Aus dem Englischen übersetzet
Von
ABRAHAM VATER, D.
Med. Prof. Publ. und Anat. & Bot. Substit. wie auch Societ. Nat. Cur. et Reg. Angl. Soc.

WITTENBERG, bey der Gerdesischen Wittwe. 1723.

Luc. VI. v. 9.

Da sprach JESUS zu ihnen: Ich frage euch / was ziemet sich zu thun / das Leben zu erhalten / oder zu verderben?

RPJCB

Dem
Hoch-Wohlgebohrnen Herrn
HERRN
Gottlob
HIERONYMO
von Leipziger
auf Heyda ꝛc.
Ihro Königl. Majest. von Pohlen und
Chur-Fürstl. Durchl. zu Sachsen
Bey DERO
Hoch-Löblichen Ober-Appellation-Gerichte und
Ober-Kirchen-Rathe Höchst-meritirten
PRAESIDENTEN
Wie auch
Hochansehnlich-bestallten Cammer-Herrn
Meinem Gnädigen Herrn

ПЛОДЪ

ИЗЪ

НѢКОИКИО

ПОУЧЕНІЕ

Hoch-Wohlgebohrner Herr/
Gnädiger Herr

Nachdem es eine von Alters her eingeführte gar löbliche Gewohnheit ist/ daß diejenigen/ welche von Studiis Profession machen/ aus schuldigster Danckbarkeit gegen Hohe Maecenaten/ Patronen und Wohlthätern/ denenselben ihre Schrifften zu dediciren pflegen: So habe aus unterthänigem respect gegen Ew. *Excellentz*, und zu Bezeigung meiner gehorsamsten Danckbegierigkeit vor so unzehlige/ mir unverdient-zugewendete hohe Gnaden-Bezeigun-

zeigungen, Deroselben Hohen Nahmen gegenwärtiger kleinen Piece vorzusetzen / ich die Kühnheit gefasset. Es ist zwar dieses Werckgen nicht meine eigene / sondern eine frembde Arbeit / worzu ich nichts / als die Uebersetzung beygetragen; über dieses sind die Verfasser / der beyden letzten darinn enthaltenen Tractätchen / Theologi, und das letztere darvon ist gar theologisch abgehandelt; Daher es fast scheinen will / als ob es sich weder zur Dedication an Ew. *Excellentz*, noch zur version vor mich schicken wolte. Jedennoch hoffe ich / es werde beydes die Curiosität und Wichtigkeit / der in selbigen abgehandelten Materie, entschuldigen helffen. Zur Uebersetzung hat mich insonderheit die / von der neuen Blatter-Cur / vormahls von mir edirte Schrifft veranlasset / als welcher biß anhero / zu völliger Bekräfftigung der darinn behaupteten Sicherheit / und Nutzbarkeit dieser so hoch gepriesenen Cur / nichts gemangelt / als mehrere Exempel von

der-

derselben glücklichen effect in andern Landen/ und die Abwendung derer darwieder gemachten Gewissens-Scrupel, als welches beydes in folgenden wenig Blättern überaus nett und solide ausgeführet ist. Daß aber an Ew. *Excellentz*, in aller gebührenden Submission solches zu addressiren/ ich gewaget/ hierzu hat die gehorsamste Observantz und Schuldigkeit, womit Deroselben ich verbunden bin/ mich encouragiret/ welche nicht erlauben wollen/ die öffentliche Declaration und Bezeigung des unterthänigen Respects gegen Ew. *Excellentz*, länger zu verschieben/ damit nicht durch ferneren Verzug das Ansehen eines Undanckbahren gegen die/ von Deroselben genossenen überhäufften Wohlthaten/ ich verdienen möchte. Diesemnach lebe des unterthänigen Vertrauens, Ew. *Excellentz* werden/ vermöge Deroselben Hochgepriesenen, und auch bißher gegen mich verspührten höchst-rühmlichen hohen

Pro-

Propension, dieses mein kühnes Unterfangen mit gnädigen Augen anzusehen / und Dero Protection ferner / wie bis anhero / mich zu würdigen / gnädig geruhen. Ich aber werde niemahls aufhören / mit unterthänig-gehorsamster Devotion und allen nur ersinnlichen respect zu seyn

Hoch-Wohlgebohrner Herr /
Gnädiger Herr
Ew. EXCELLENTZ

Wittenberg / den 10. Dec.
1722.

unterthäniger gehorsamster Diener
und Verehrer
Abr. Vater, D.

Vorrede.

Geneigter Leser/

ES ist nunmehro ein Jahr verflossen/ da ich durch die Nachricht / von der in London mit gutem Succes practicirten Operation des Blatter-Beitzens/ mich bewegen lassen / eine Schrifft von dieser neuen Blatter-Cur / zu jedermanns nöthigen Unterricht / in Teutscher Sprache an das Licht zu stellen. In derselben habe ich mich bemühet / die Medicinischen Gründe von dieser so wohl curieusen/ als nützlichen Erfindung/ so weit es theoretice, und ohne eigene Erfahrung geschehen mögen / zu untersuchen. Ich vermeyne in besagtem Tractätgen zur Gnüge ausgeführet zu haben / daß / ohnerachtet besagte Blatter-Cur nicht von vernünfftigen Medicis erfunden worden/ sondern unter Barbarischen Völckern ihren Uhrsprung

genommen hat / auch über dieses an sich selbsten sehr abentheuerlich scheinet / selbige dennoch vernunfftmäßig / sicher / und zu Verhütung der / bey denen ordinairen Blattern zu befürchtenden Gefahr / höchstnützlich mit allem Recht zu aestimiren sey. Es wird nun zwar wohl nicht leichtlich iemand gefunden werden / welcher diese Schrifft gelesen / der / in regard des von dieser Cur versprochenen herrlichen Nutzens / nicht wenigstens wüntschen sollte / daß man hier zu Lande den glücklichen effect davon / durch Exempel bestätiget sehen möchte; Allein / wann es dahin käme / daß einer an sich / oder denen Seinigen / die erste Probe solte machen lassen, so möchte es wohl etwas schwer hergehen. Denn ob zwar nach derselben Zeit so gar Ihro Königl. Hoheiten der Printz und Printzeßin von Wallis / an Dero Printzeßinnen Hoheiten / diese Blatter-Cur mit erwüntschtem Succes verrichten lassen / und also umb soviel destoweniger sich iemand ein Bedencken darüber nehmen solte: so haben doch ein paar unglückliche Casus in London, sonderlich des jungen Grafens von Sunderland, welcher nach der Einpfropffung gestorben / diese Operation wiederum suspect gemacht; Wiewohl / was erwehnten Graf von Sunderland betrifft / von dem hat mir ein gelehrter Medicus in London versichert / daß selbiger gar ein schwächlicher Herr gewesen / weswegen Derselbe auch diese reflexion darbey machet / man solte bey solchen elenden und unreinen Cörpern dergleichen Operation nicht vornehmen. Was aber den Credit dieser Cur gar über den Hauffen zu werffen geschienen / ist wohl die Zeitung aus Neu-Engelland in America gewesen / worinnen gemeldet worden / daß daselbst das Blatter-Beitzen bey

Leib-

Leib- und Lebens-Straffe verbothen worden / indem dasselbe / an statt des gehofften Nutzens / alle / die sich selbigem unterworffen / umb den Hals gebracht hätte / welches so gar einige aus Mißverstand / von Engelland selbst interpretiret haben. Wie weit solche Zeitung Grund gehabt / wird aus folgenden kleinen Piecen, so vor kurtzen in London publiciret worden sind / klar entdecket werden. Die erste ist eine Historische relation von denen Troublen / welche in Boston, einer ansehnlichen Stadt in Neu-Engelland / darüber entstanden sind / und was vor einen glücklichen Ausgang dieselben genommen haben. Das andere hat ein angesehener Prediger zu Boston, Herr COLMANN, bey der grössesten Unruhe im Druck gegeben / umb die / wieder mehrerwehnte Operation erhitzten Gemüther / der dasigen Einwohner / zu besänfftigen / in welchen derselbe nicht allein den glücklichen Succes dieser Cur / bey unzehligen Patienten erzehlet / sondern auch die besonderen Zufälle darbey / nebst dem Unterscheid zwischen denen gemeinen und gepfropfften Pocken / nach der Länge untersuchet / und über alles gar vernünfftig raisonniret. Das letztere aber / so ebenfalls ein ungenandter Prediger daselbst / einem guten Freund zu Gefallen / aufgesetzet / begreiffet eine Beantwortung derer darüber gemachten Gewissens-Scrupel, worinnen dieselbe solide und nachdrücklich wiederleget werden. Es sind diese Tractätgen so wohl concipiret / daß ich mich auch daher resoluiret / dieselben ins Teutsche zu übersetzen / nicht zweifflend / es werde vielen hierdurch ein nicht geringer Gefallen geschehen. Es entstehet nunmehro aber nicht unbillig die Frage / weil doch die künstliche Einpfropffung der Blattern in der Türckey / auf

der Küste Guinea, in Neu-Engelland / letzlich in Engelland / und also in allen vier Theilen der Welt / nicht allein sicher practiciret worden / sondern auch den erwüntschten effect gethan hat / ob es nunmehro ein Medicus hier zu Lande wohl wagen dürffte / solche bey Gelegenheit nicht allein zu rathen / sondern auch verrichten zu lassen? Ich meines Orths sehe nicht / was mich zurück halten solte / diese Frage mit Ja zu beantworten. Zwar möchte hier iemand einwenden / warumb denn ich / da ich von der Sicherheit und Nutzbarkeit derselben so überzeiget wäre / solche nicht selbsten biß anhero in das Werck gerichtet hätte? Hierauf dienet zur Antwort / daß ich / wie ich nicht läugnen kan / durch die aus Neu-Engelland angekommene schlimme Zeitung / selbsten stutzig gemachet worden / daß ich befürchtet / es lasse sich diese Cur wenigstens nicht an allen Orthen practiciren / und sey also nicht uniuersell, ob sie schon in der Türckey wohl abgelauffen; Hiernechst hat sich biß dato noch keine beqveme Gelegenheit darzu vor mich ereignen wollen / als welche ich allerdings vor nöthig halte / damit ein Medicus nicht ohne Noth seine reputation hazardire. Es wird aus folgender Erzehlung erhellen / was der Medicus zu Boston, so die ersten Proben gemachet / nebst allen denenienigen so sich davor declariret gehabt / vor fata habe ausstehen müssen. Wie leichtlich kan nicht aus andern Ursachen ein fataler Ausgang darauf erfolgen / so muß alsdann der Medicus, welcher darzu gerathen / das crucifige über sich schreyen / und ihm allerley affront anthun lassen. Ja / was das schlimmste darbey ist / so pflegen wohl darzu andere Medici, wie es die traurige Erfahrung auch zu Boston ausgewiesen / aus jalousie einen rechtschaffenen

Mann

Mann herunter zu machen / und allerhand scheinbahre Gründe hervor zu suchen / oder wohl gar / wie der Frantzösische Medicus daselbst gethan / falsche Exempel zu erdencken / wodurch sie solche neue Curen / und den / der dazu Rath giebet / schwartz und bey iedermann odieus zu machen suchen. Diesem allen ohngeachtet / halt ich doch dafür / daß die in gegenwärtigem Tractätgen angeführten / und mit eigener Erfahrung / an so vielen Exempeln / bestätigte Gründe suffisant sind / einen Medicum zu iustificiren / im Fall derselbe / bey vorfallender Gelegenheit / diese Operation an iemand practicirete. Ich glaube auch wenigstens / daß derienige / welcher meine vorige edirte Schrifft / nebst folgenden Tractätgen mit attention gelesen / und genugsame penetration hat / solches iudiciren zu können viel leichter darzu würde zu überreden seyn / sich dieser Cur zu unterwerffen / als ein anderer / der hiervon keine Nachricht hat. Denn dieses ist eben meine intention, bey edirung meiner ersteren Schrifft / gewesen / iedermänniglich einen rechten Concept von der gantzen Sache zu machen / als welcher gar sehr vielen gemangelt hat / und vielleicht noch manchen mangeln mag. Ich erinnere mich selbst von einigen gehöret zu haben / daß sie in der opinion gestanden / es sey dieses eine Art der Transplantation, da man die Kranckheit von sich ab / und andern zuwendet / gleichwie etwan die Leute ehedessen das Fieber / die Gelbe-Sucht / und andere Maladien / durch Ceremonien und abergläubische Mittel / auf Menschen / Thiere / und andere leblose Creaturen fortzupflantzen gesuchet haben. Daß aber diese Operation mit denen superstitieusen Transplantationibus keine Gemeinschafft habe / auch nicht so wohl de-

nenjenigen / von welchen die Blatter-Materie genommen wird / die Kranckheit benehme / als vielmehr andern / denen sie eingepfropffet wird / Nutzen schaffe / als welchen dadurch die Blattern in einem geringern Grad zuwege gebracht werden / solches erhellet aus diesem und dem vorigen zur Genüge. Gleichwie nun ein jeglicher genugsame information von der gantzen Sache hieraus schöpffen kan / also habe ich das Vertrauen / es werde einem Medico künfftighin desto leichter seyn / die Operation zu entrepreniren / und da er darüber angefochten würde / sich dieserwegen zu justificiren. Ich stehe aber dennoch in denen Gedancken / daß / wie die Noth die beste Lehrmeisterin aller Künste und Wissenschafften ist / also auch dieselbe / wie an andern Orthen / die rechte Praxin von dieser Cur / in unserm Vaterlande geben wird / wenn etwan einmahl / welches GOTT verhüte / die Blattern hefftig zu wüten anfangen möchten. Mir kan es indessen genug seyn / daß ich hier zu Lande / durch die davon herausgegebene Schrifften / den Weg darzu gewiesen habe / und hoffe ich also dieserwegen keinen Undanck zu verdienen / weil es in dem Absehen / meinem Nächsten zu dienen / geschehen ist. Ehe ich aber schliesse / befinde noch vor nöthig / über ein paar Passagen, so der Herr Neal in seiner Historischen Einleitung mit einfliessen lassen / mein Sentiment zu entdecken / damit solche nicht einen wiedrigen Concept von der gantzen Blatter-Cur bey iemanden erwecken möchten. Es erwehnet derselbe / Herr Pylarini habe in seinem / an die Königl. Societät in Engelland / abgeschickten Brief gesetzet, daß zwar einige in Orient die Blattern nicht so gleich nach der Einpfropffung bekommen hätten / es wären aber diese nachher / wenn die Blattern ordentlicher

Weise

Weise herumbgegangen / davon überfallen worden / und hätten sich darbey eben so / wie andere Blatter-Patienten / handthieret. Hieraus machet sich besagter Herr Neal den Zweiffel / ob man auch könne gewiß seyn / wenn man die Einpfropffung einmahl ausgestanden / daß man sodann vor denen Blattern auf die gemeine Art sicher sey? da doch solches von allen denen Orthen / wo bißher diese Operation im Schwange gegangen / confirmiret wird / wie er selbst aus Herr Maitlands Bericht anführet. Nächst diesem / so will derselbe auch aus dem Exempel / so Herr Maitland von des Herrn Ball's seinen Bedienten erzehlet / schlieſſen / daß die durch die Einpfropffung zuwege gebrachte Blattern / eben so ansteckend wären / als die gemeinen; und meinet daher / es sey dieses ein Argument, daß man diese Cur ohne Consens und approbation aller derer-jenigen / so die Blattern noch nicht gehabt / nicht vornehmen solle / damit man solche nicht in Städte / Dörffer und Familien einschleppen möchte. Es ist nun zwar hierbey allerdings Behutsamkeit von nöthen / ich halte aber davor / wenn man erstlich aller Leute in einer Stadt ihren Consens darüber einhohlen sollte / so würde nimmermehr was daraus werden. Genug ist es / wenn die Einpfropffung an sich selbsten unschädlich ist / so darff man nicht auf den Consens anderer Leute warten / wenn nur der Patient und dessen Angehörigen darmit einstimmen. Nun gestehet Herr Neal selbst / daß die Blattern / so durch das Einpfropffen erwecket werden / einerley Natur mit denienigen wären / von welchen die Blatter-Materie genommen wird. Diese aber nimmt man von Patienten / so an denen einzeln Blattern gantz gelinde kranck sind. Folglich / wenn

auch

auch iemand dadurch angestecket wird/ so kan kein übler effect darauf folgen / es sey denn / daß derselbe schon vorher ein schlimmer contagium ins Geblüth gefasset / wie vielleicht bey des Herrn Ball's Bedienten mag geschehen seyn. Es darff sich also niemand dadurch wieder diese Cur einnehmen lassen / weil doch die Sicherheit und Nutzen derselben von allen Orthen / wo sie bisher im Schwange gegangen / confirmiret wird. Schließlich wüntsche ich nichts mehr / als / wenn es einmahl dahin kommen soll / daß wir dieselbe von nöthen haben / GOTT seinen Seegen und Gedeyen / so / wie in andern Ländern / darzu verleihen wolle.

Gehab dich wohl!

Historische

Einleitung.

Diese folgende Blätter sind vor wenig Monathen/ zu Boston in Neu-Engelland gedruckt/ allwo die Blattern zu Ende des vergangenen Sommers/ mit einer solchen Malignität/ welche nicht viel geringer/ als bey der Pest selbst/ verknüpfft gewesen sind. Denn von 15 bis 16. Tausend Einwohnern dieser Stadt/ sind durch den gantzen Monath Octobris; wöchentlich nicht weniger/ denn 100. Personen gestorben. Die Kranckheit fieng sich mitten im Sommer an/ und da sie seither neunzehen Jahren sich nicht in dieser Stadt spüren lassen/ so verursachte sie unter denen Leuthen eine desto grössere Consternation. Denn die Handlung kam in Stecken/ die Kirchen wurden nicht besuchet/ die öffentlichen Versamlungen und Gerichte an abgelegene Oerter verleget/ und alle/ so diese Kranckheit noch nicht gehabt/ bemüheten sich/ dem Ubel zu entfliehen. Bey diesem traurigen Zustand publicirete ein Prediger ein Schreiben/ an die Medicos derselben Stadt/ darinnen er ihnen die neue Methode des Blatter-Beitzens/ so vor einigen Jahren/ in denen Transactionibus philosophicis der Königl. Englischen Societät publiciret worden/ recommendirte. Allein diese Proposition ward verworffen/ und der Concipient von dem gemeinen Manne mit Schmähungen belohnet.

Man hat keine gewisse Nachricht in der Historie/ von dem Erfinder dieser Operation, allein Herr D. Py-

larini, ein Venetianer und Consul zu Smirna, schreibt / sie sey zuerst in Thessalien, einer Provintz in Griechenland / entdecket / von dar aber nach Constantinopel gebracht / und anfänglich nur unter geringen Leuthen practiciret worden, bis endlich im Jahr 1701. als die Blattern sehr tödtlich daselbst zu grassiren angefangen / sich viele vornehme Griechische Familien dieser Operation unterworffen hätten; Nur die Türcken / als welche alles einem unvermeidlichen Schicksaal zu schreiben, hätten / dieser Uhrsache wegen / solche nicht admittiren wollen.

Herr D. Timonius, ein Medicus zu Constantinopel, setzet in seinem / an die Königl. Societät im Decemb. 1713. abgelaßenen Schreiben / darzu / daß diese Operation ohngefehr vor 40. Jahren durch die Circassier, Georgier, und andere Asiatische Völcker / nach Constantinopel gebracht / und daselbst / sonderlich in denen letzten acht Jahren / wohl an tausend Personen / von allerhand Alter / Geschlecht und Constitution, mit solchem Succeß practiciret worden sey / daß von allen nicht ein einiger daran verstorben / obschon zu eben der Zeit die Kranckheit von so böser Art gewesen / daß von denen / so auf die gewöhnliche Art davon überfallen worden / die Helffte drauf gegangen.

Ohnlängst hat man in dieser Gegend von Europa diese Operation auch eingeführet / und zwar ist die erste Probe / in dieser Stadt London, im vergangenen April geschehen / da eine vornehme Dame / die Frau von Mountague, den Hrn. Maitland, ihres Gemahls / als derselbe Ambassadeur bey der Ottomannischen Pforte war / ehemahligen Leib-Chirurgum beschickte / und ihm zu verstehen gab / wie sie sich resoluiret hätte / ihrer Fräulein /

lein / welche ohngefehr 4. oder 5. Jahr alt war / die Blattern pfropffen zu lassen. Denn besagter Herr Maitland hatte diese Operation, schon 4. Jahr vorher zu Constantinopel, an ihrem einzigen Sohne mit so gutem Succeß verrichtet / daß sich diese Dame entschlossen / dieselbe bey ihrer Fräulein auch practiciren zu lassen. Wie gesagt / so gethan / die Blattern wurden dem Kinde an beyden Armen oculirt / und dasselbe befand sich / außer dem / daß sich einige Fleckgen zeigten / bis zur zehenten Nacht / vollkommen wohl / denn da fieng selbige an / etwas heiß und Fieberhafft zu werden. Morgends drauf brachen die Blattern heraus / reiffeten und heileten in wenig Tagen ab / das Kind aber war so leydlich dabey / daß es die gantze Zeit im Zimmer spielete. Den nechsten Monath drauf verrichtete Herr Maitland diese Operation an dem eintzigen Sohn eines gelehrten Medici allhier in London, und im folgenden Monath Augusto, auf Befehl Ihr. Königl. Hoheiten / oculirte er die Blattern / an sechs verurtheilten Maleficanten in Newgate, in Gegenwart verschiedener der vornehmsten Medicorum, Chirurgorum und anderer Personen / wovon er selbst der Welt einen aparten Bericht abgestattet hat.

Herr Dummer hat ohnlängst einen Brieff aus Neu-Engelland publiciret / worinnen der Auctor uns berichtet / daß er mit vielen Africanischen Mohren gesprochen / welche ihm versichert / daß die Methode, die Blattern zu pfropffen / in ihrem Vaterlande so uniuersal wäre / daß / wenn die Europäischen Kauffleuthe / auf der Küste von Guinea einige Sclauen erhandelten / welche diese Kranckheit noch nicht gehabt / sie dieselben gleich hinsendeten / und die Blattern an ihnen pfropffen liessen /

damit sie selbige um einen desto bessern Preiß in West-Indien verkauffen könten. Zur Probe müsten sie ihnen die Narben von der incision am Armen weisen. Allein/ weil die Wahrheit dieser relation nur auf dem Zeugnisse der Mohren beruhet/ so solte ich meinen/ es wäre wohl werth/ daß man erstlich bey unsern Englischen Kauffleuthen/ so dahin handeln/ Erkundigung einzöge/ ehe man derselben völligen Glauben beymißet. So viel ist doch gewiß/ daß auf den Credit einiger der vorerwehnten Nachrichten/ Herr D. Boylston, einer von den Medicis zu Boston, in Neu-Engelland es gewaget/ die Operation mitten im Sommer des vorigen Jahres/ in diese Stadt einzuführen. Er machte die erste Probe an zweyen von seinen Sclaven, und hernach an seinem Sohne, einem Knaben von 5. bis 6. Jahren/ und zwar mit erwünschten effect. Allein es ist nicht zu glauben/ was vor ein Wetter von Lästerungen/ in wenig Tagen/ dieses kühnen Unternehmens wegen/ besagten Medicum überfiel. Die übrigen Medici brachten diese Meinung unter die Leuthe/ daß das Blatter-Beltzen vor die Menschliche Gesundheit und Sicherheit sehr nachtheilig/ wie ihrer vieler daher erfolgter Todt bekräfftiget hätte/ und wären andern dadurch unheilbahre Kranckheiten auf den Halß gebracht worden/ wovon die Exempel am Tage wären. Einer aus ihnen/ ein Frantzose von nation, bekräfftigte solches durch einen Eyd/ daß er vor 25. Jahren in der Frantzösischen Armee/ die Operation an 13. Soldaten hätte thun sehen/ von denen viere gestorben/ sechs hätten sich nach entsetzlichen Zufällen wieder erhohlet, und drey hätten gar keinen effect davon verspühret. Er setzte ferner darzu/ daß bey der Bataille bey Almanza, an zwey Moskowitischen Soldaten die Einpfropffung geschehen wäre/ wovon der eine zwar

mit

mit dem Leben davon gekommen/ der andere aber sechs Wochen nachher gestorben/ dessen Leib entsetzlich aufgeschwollen/ und die Lunge corrumpirt befunden worden. Er habe ferner in Flandern vor zwantzig Jahren/ einen Capitain an den Blattern curiret/ welcher ihm bey der Cur erzehlet/ daß er sich schon 5. bis sechsmahl die Blattern ptropffen lassen/ ohne den geringsten Effect zu spüren/ außer/ daß er ein unheilbahres Geschwür an dem einen Arm davon behalten. Dieses ward so gleich allhier zu London in die Zeitung gesetzt. Allein/ wer kan sich wohl einbilden/ daß ein solches Experiment, von dieser Art/ solte so offt wiederhohlet worden seyn/ und doch niemand in diesem Theil der Welt/ einige Nachricht davon erhalten/ daß diese Operation iemahls in Europa, bis in den nechsten drey oder vier Jahren/ wäre verrichtet worden? Pflegen denn die Soldaten so grosse Vorsorge vor ihre Gesundheit zu tragen/ umb bey der Armee an solche Curen zu gedencken? Oder ist wohl das Lager ein geschickter Platz zu dergleichen Operation? Wenn auch schon die Einpfropffung der Blattern/ als ein bloßes Experiment an selbigen wäre verrichtet worden/ so scheinet es sehr frembde zu seyn, daß man solches nicht bekand gemacht/ wenn so üble Suiten drauf erfolget wären. Was aber allen Credit dieser Zeugnisse übern Hauffen wirfft/ ist dieses/ daß/ wenn solche wahr wäre/ diese neue Operation schon eher in verschiedenen Ländern von Europa müßte practicirt worden seyn/ ehe man in Constantinopel selbst davon Nachricht erhalten hätte. Dem ohngeachtet/ so hatte doch diese wunderliche Relation einen so gewaltigen Einfluß in die Gemüther des gemeinen Mannes/ daß Herr D. Boylston auf der Gasse/ wenn er sich darauf sehen ließ/ von ihnen angefallen ward. Einige seiner Nachbahrn klagten ihn

gar wegen eines straffbahren Verbrechens an/ daß er die ansteckende Kranckheit/ von einem Ort der Stadt zum andern geschleppet. Endlich kam es dahin/ daß der Magistrat und der Ausschuß ihn vor sich fodern ließ/ und nachdem sie ihm eine derbe Reprimande wegen seiner Ubereilung gegeben/ ihm gebothen, sich in Zukunfft dieser Operation zu enthalten. Denn zu der Zeit hielt man es vor eine ausgemachte Sache/ daß das Blatter-Beltzen ein Vorbothe von der Pest wäre.

Umb aber den Credit dieser neuen Operation mit besserm Nachdruck über den Hauffen zuwerffen/ so ward damahls in den Gazetten zu Boston, eine unanständige Satyre publiciret/ in welcher der Auctor, nachdem er hefftig wieder das Blatter-Beltzen losgezogen/ und es eine unverantwortliche und straffbahre Operation genennet/ welche ihm nicht anders vorkäme/ als ob man einem das hefftigste Gifft in die Adern einflößete; endlich das Urtheil darüber zu fällen/ der Geistlichkeit überlässet/ welche er/ auf folgende Frage zu antworten/ provociret: **Ob es mit der Pflicht und Schuldigkeit/ so wir der allweisen Prouidenz GOttes schuldig sind/ übereinkomme/ daß man sein Vertrauen/ mehr auf solche ungegründete Erfindungen der Menschen/ als auf denjenigen setze/ der uns nach dem ordentlichen Lauff der Natur bewahret?** Sechs von den Predigern faßeten die Courage, eine öffentliche Antwort/ welche dem Anfrager nicht gar angenehm war/ auf diese Frage zu geben. Allein diese fuhren nicht beßer dabey/

als

als der Medicus, indem sie ebenfals von dem Pöbel auf der Strassen angefallen wurden / und kaum sicher in ihren eigenen Häusern waren. Endlich schlug die gantze Sache / wegen des Blatter-Beltzens / in die Länge zu rechten Factionen aus / indem der Gouverneur und der Hoff vor die eine Seite / die Bürgerschafft aber vor die andre Partie sich declarirten. Es ist unglaublich / (so schreibt mein Correspondent) wie sehr die affection derer honettesten und vernünfftigsten Leuthe in der Stadt von ihren Geistlichen abgewendet ward / einzig und allein dieser Uhrsachen wegen / weil sie es gewaget / ihrer Zuhörer Leben in Sicherheit zu setzen.

Als unterdessen vorbenandter Medicus sahe / daß er durch die Geistligkeit so unterstützet ward / so resolvirete er sich / ohnerachtet derer Bedrohungen des Magistrats, und der Aeltesten / in seiner Praxi fort zu fahren / und die Anzahl seiner Patienten wuchs in kurtzem so sehr / daß zu Ende des Septembris, schon über achzig die Operation überstanden / und alle das Leben erhalten hatten / außer ein eintziger / welcher offenbahrlich vorher auf die gemeine Art angestecket worden. Es war aber das Geschrey des Pöbels dennoch so unerträglich / und die in der Stadt ausgestreueten Zeitungen / von dem beweinens-würdigen Zustande derer von erwehntem Medico inoculirten Patienten seiner Reputation so nachtheilig / daß man sich obligirt sahe / eine Nachricht in die Zeitung drucken zu lassen / um den Pöbel / welcher vor seine Sicherheit besorgt war / und nur auf eine geschwinde Reconualescenz dachte / zu besänfftigen. In der Mitte des Decembris war die Anzahl derer / so sich die Blattern pfropffen laßen / schon auf zwey hundert und funffzig gestiegen / von denen nicht mehr als

vier-

viere gestorben. Herr Maitland* bekennet selber/ daß er in Constantinopel gesehen/ wie einer bey der Inoculation verunglücket; Er setzt aber darzu/ daß des Chirurgi Übereilung und Unachtsamkeit Schuld daran gewesen.

* In seiner Beschreibung vom Blatter-Beltzen p. 12.

Hierauf kam endlich die Operation des Blatter-Beltzens in solche Reputation, daß viele/ welche auf die gemeine Art gefährlich an dieser Kranckheit darnieder lagen/ ein Verlangen hatten/ die Blattern/ vermittelst der Einpfropffung/ auf eine gelindere Art zu überkommen. Unter diesen sind sonderlich zehen bis zwölffe gewesen/ welche/ ob sie schon nicht so leydlich durchgekommen/ als wenn sie sich solche zeitiger hätten pfropffen lassen/ sich doch durch die Einpfropffung mercklich erleichtert befunden haben. Nunmehro halten alle vernünfftige und vorsichtige Leuthe in derselben Stadt davor/ daß/ wenn sie zeitiger zu dieser Operation resolviret hätten/ man ein gutes Theil der Confusion des Landes vermeyden/ und durch Gottes Seegen/ einigen Hunderten das Leben hätte erhalten können.

Alle/ so von dem Blatter-Beltzen geschrieben haben/ kommen in der Methode, diese Operation zu verrichten/ überein/ welche darinn bestehet: Man nimmt von einer jungen Person/ welche einer guten/ gesunden Constitution ist/ und die Blattern eintzeln hat/ die Blatter-Materie/ indem man die Pocken ohngefehr den dreyzehnden Tag der Kranckheit/ mit einer Nadel öffnet/ und eine zulängliche Quantität Materie in einem warmen Glase auffänget/ und so dann das Glaß durch den dritten Mann/ in dem warmen Busen wohl verwahret/ zu dem Hauße desjenigen bringen lässet/ an dem man die Operation verrichten will. Hierauf macht

machet der Operateur an dem Patienten / so in einer warmen Stube seyn muß / eine kleine incision, ein wenig tieffer / als die Haut ist / in die Arme und Schenckel / tropffet ein wenig Materie auf ein Läpgen / und legt solches in die Wunde; oder man tropffet ein Tröpffgen Blatter-Materie in die Wunde selbst hinein / und mischet es mit dem herausfliessenden Blut wohl untereinander. Hierauf wird die Wunde mit dem emplastro diachylo verbunden / bleibet zwey bis drey Tage verschlossen / und wird sodann von Zeit zu Zeit / wie ein ordentliches Fontenell tractiret.

Es ist hier nicht mein Vorhaben / den effect dieser Operation bey denen Patienten zu beschreiben / welchen der Leser aus folgender Beschreibung zu erwarten hat. Ich will nur so viel melden / daß die Kranckheit bey demjenigen / dem man die Blattern pfropffet / einerley Art ist / als wie sie bey dem gewesen / von welchem die Blatter-Materie genommen worden; Ingleichen / daß / obschon in der Levante diejenigen / denen die Blattern gepfropffet worden / selten über zwantzig bis dreyßig Blattern bekommen / hingegen in Neu-Engelland wenige / ohne einige hundert zu haben / entkommen sind; Ja Herr Maitland setzet / daß etliche von seinen Patienten wohl zwey tausend gehabt haben. *

* l. c. p. 30.

Sie mögen aber wenig oder viel haben / so behalten sie doch niemahls Narben / ausgenommen an denen Orten / wo die Incision geschehen / und wird also die Schönheit der Haut conseruiret. Zuweilen bekommen die Patienten auch gar keine Blattern / ausser um den Ort herum / wo die Incision gemacht worden / und hat man en general bemercket / daß ie stärcker der Ausfluß der Materie durch die Incision ist / destoweniger Blat-

tern an andern Orten heraus kommen / und so im Gegentheil. Ferner ist zu observiren / daß der Patiente / bey dem abheilen der Blattern / von dem sonst gewöhnlichen andern Fieber befreyet / und wenig oder gar nicht Kranck ist / wenn er nur dabey warm / und bey einer guten diæt erhalten wird. Endlich ist auch zu wissen / daß die Operation, zu allen Zeiten des Jahres / gleich sicher zu practiciren sey. Ich halte davor (so schrieb ein gelehrter Freund aus Boston an mich) daß es ein wunder-volles Werck GOttes ist; die Natur würcket gleichförmig in dieser Sache / daß man so wohl Gottes Weißheit, als Gütigkeit darinnen erkennen kan; denn das Oel / welches eine grosse Flamme hervor bringen / und Materie zu einer grossen Menge Blattern geben würde / rinnet durch die kleinen Geschwüre heraus / wodurch das erste Fieber gemindert / das andere aber gäntzlich verhindert wird.

Was aber am allermeisten verdienet / von denenjenigen / welche diese Operation der Welt recommendiren wollen / untersuchet zu werden / ist / daß sie uns die Versicherung geben möchten / daß diejenigen / welche das Blatter-Beltzen ausgestanden / nachher vor dieser Kranckheit auf die gemeine Art sicher sind. Denn Herr Pylarini gestehet in seinem / an die Königl. Societät abgelaßenen Schreiben / daß bey einigen / bey denen man diese Operation verrichtet / zu der Zeit keine Blattern darauf gefolget wären / es hätten aber dieselben

nach

nachher die Kranckheit / auf die ordinaire Art bekommen / und eben so / wie andere Blatter-Patienten / sich handthieret. Hingegen versichert Herr Maitland kühnlich / daß ihm diese Operation nie gefehlet / so wenig / als andern / so viel ihm wißend wäre; glaubet auch nicht / daß es iemahls geschehen könte / wenn selbige nur gehöriger maaßen verrichtet würde / und zwar an solchen Personen / welche die Blattern vormahls noch nie gehabt hätten. Ich befinde aber dennoch / daß mehr erwehnter Herr Maitland vieles anführet / welches uns in dieser Untersuchung Satisfaction thun kan / nehmlich: **Ob diejenigen / welche einmahl sich die Blattern haben pfropffen lassen, dieselben nachher noch einmahl auf die gewöhnliche Art / bekommen könten?** Derselbe erzehlet / * daß / als er im Jahr 1717. noch in Constantinopel gewesen / er sich vornehmlich hierum bekümmert habe; Es hätten ihm aber alle practici daselbst versichert / es sey kein Exempel bekand / daß iemahls einer wäre nachher angestecket worden / wann er nur einige Blattern durch die Einpfropffung bekommen / es möchten auch deren so wenig gewesen seyn / als nur gewolt hätten / ob man schon zur probe an vielen die Operation mehr / als einmahl practiciret / und einige derselben in ein Zimmer / und gar in ein Bette mit den inficirten gethan hätte. Er setzet darzu / er habe selbst offtmahlige und wiederholete experimente gemacht / insonderheit an einer von denen sechs Maleficanten / welche die Einpfropffung in Newgate ausgestanden / nehmlich an Elisabeth Harrison, einer Magd von 19. Jahren / welche unter allen sechsen / nach der inoculation die wenigsten Blattern bekommen / aber doch einen mehr / als gewöhnli-

* pag. 11.

chen Ausfluß der Materie durch die Wunden gehabt
* l. c. hätte. Ich bestellte selbige erstlich (wie er * saget) zur Wärterin bey einer Dienst-Magd / in Christ. Hospital zu Hertford, welche sehr voller Pocken war: Sie wartete diese / währender gantzen Kranckheit / auch nachher einen Knaben, bey dem sie alle Nacht / von Anfang bis zu Ende / in einem Bette lag / ohne den geringsten Anfall von der Kranckheit an sich zu spüren. Ich bin aber dennoch der Meinung / daß dergleichen experimente öffters solten angestellet werden / damit eine Sache von solcher Wichtigkeit / um den effect dieser neuen Operation zu confirmiren / durch eine größere Anzahl Zeugniße möchte unterstützet werden.

Was endlich den Authorem folgender Erzehlung anlanget / derselbe ist zwar kein Medicus, jedoch ein so gelehrter und vernünfftiger Mann / als einer in Neu-Engelland seyn mag. Er hat die Patienten / als ein Geistlicher / selbst fleißig besuchet / und weil er sich gleich anfänglich vor diese neue Operation declariret / so ist er desto accurater und curieuser gewesen / alles genau zu observiren / was vor unterschiedene Würckungen bey denenjenigen / so sich dieser Cur unterworffen haben / darauf gefolget sind. Ich bin daher bewogen worden / diese Nachricht zum Druck zu befördern / wie ich sie erhalten habe; Es wird der Leser in derselbigen eine angenehme Vermischung der Historie und Philosophie antreffen. Es ist gewiß / vor einen Mann von seinem Character, ein kühnes Unterfangen gewesen / dergleichen Tractat zu publiciren / und zwar zu einer Zeit / da die Leuthe wieder die Einpfropffung gäntzlich im Harnisch gebracht waren. Man muß ihm also die Länge seiner Apologie, so er von Anfang

præ-

præmittiret/und einige hitzige expressiones, die er hin und wieder in der Ausführung einfliessen läßet/zu gute halten.

Der am Ende folgende Brieff/ ist vor den gemeinen Mann gewidmet/ und derowegen nach dessen capacität eingerichtet. Selbiger enthält eine Beantwortung derer vornehmsten Gewißen-Scrupel/ welche wieder die Einpfropffung gemachet worden/ deren etliche sich auf die damahligen besonderen Umstände der Einwohner von Boston beziehen/ andere aber etwas generaler eingerichtet sind. Die Beantwortungen sind meines Erachtens deutlich und gründlich/ ob sie aber zureichen/ gewißenhaffte und zartgesinnete Eltern zu encouragiren/ vor die Sicherheit ihrer Kinder auf diese Art zu sorgen/ muß ich dem Urtheil eines ieden Lesers überlassen. Einige von denen Einwürffen/ so in diesem Brieff angeführet worden/ möchten wohl iemanden gering und einfältig vorkommen/ welche doch zu derselben Zeit eine considerable impression, bey Leuthen von geringer capacität/ mögen gehabt haben; Allein ein Casuist muß in dergleichen Fällen sich nach dem schwächsten Theile accommodiren. Was mich anbetrifft/ so wundre ich mich gar nicht über den Wiederstand des gemeinen Volcks zu Boston, wieder eine so neue/ und so extraordinaire Cur. Es ist kein Zweifel/ daß einige darunter von andern angestifftet worden; Andere mögen sich einen Gewissen-Scrupel darüber gemacht haben/ und sehr viele haben sich wohl/ aus Vorsorge vor das gemeine Beste/ derselben wiedersetzet/ indem sie üble Suiten daher befürchtet/ man möchte dadurch was ansteckendes unter die Leuthe bringen/ welches man vielmehr in der Asche ersticken solte. Ich muß bekennen/ daß mir dieser Einwurff sehr wichtig scheinet: Es ist gleichwohl gewiß/

gewiß/ daß die Blattern bey denen/ die sie durchs Pfropfen überkommen/ eben so ansteckend sind/ als auf die gemeine Art. Der Herr Maitland erzehlet/ daß als er zu Hertfordshire, bey einem Kinde des Herrn Balls, die Blattern gepfropffet/ bald darauf sechs seiner Domestiquen angestecket worden / bey deren etlichen eintzeln / bey andern zusammen hängende/ und bey denen übrigen zusammenfließende Blattern herausgekommen wären; Einer von diesen sey gestorben / die anderen aber genau mit dem Leben davon gekommen. Er setzet ferner hinzu / daß/ als eine gewisse Frau / Heath's genandt / ihre beyden Söhne / welchen man die Blattern oculiret gehabt/ gewartet hätte/ so wäre ihr anderes Kind/ so ohngefehr 4. Monath alt / und an ihrer Brust gesogen/ auch davon überfallen / iedoch zur gehörigen Zeit wieder restituiret worden. Wie nun dieses eine Probe ist/ daß die Blattern würcklich durch die Einpfropffung erwecket werden; Also halte ich es gleicher weise vor eine rechtmäßige Uhrsache / die Einschleppung dieser Kranckheit in Länder / Städte und Dörffer / wo selbige noch nicht ist / oder auch in priuat-Familien / ohne consens und approbation aller dererjenigen/ welche noch in Gefahr sind/ solche zu bekommen / nach Möglichkeit zu verhindern. Wenn aber die Blattern sehr ansteckend und tödtlich sind / und sich in alle Ecken der Stadt/ in welcher wir leben / ausgebreitet haben / so/ daß es wahrscheinlich ist/ es werde an uns die Reihe auch kommen / und wir sehen gleichwohl kein Mittel / demselben zu entgehen / sodann können wir gewiß die besten Mittel/ so uns bekandt sind, hervor suchen/ umb sicher durch zu kommen. Ich glaube/ wenn ich / bey der letzten Bedrängniß-vollen Zeit / zu Boston gewesen wäre / und hätte den glücklichen Effect dieser neuen Cur, bey so vielen

Sub-

Subiectis gesehen / ich hätte mich ohnfehlbar vor die Einpfropffung declariret / iedoch mit der Vorsichtigkeit / welche zulänglich gewesen / zu verhindern / damit andere / welche diese Cur noch nicht approbiret gehabt / davon keinen Schaden hätten leiden mögen.

Schließlich möchte auch wohl jemand seyn / welcher die Publicirung dieser Schrifft vor unnöthig hielte / nachdem der Herr Maitland eine so accurate Beschreibung von seiner praxi, so wohl hier in London, als auch in Hertfordshire, im Druck gegeben. Weil aber anjetzt das Blatter-Beltzen die Materie aller Discurse und Untersuchungen / unter den meisten Leuthen ist / so glaube ich / man solte alles / was sich nur hieher beziehet / publique machen. Viele unserer vornehmsten und ansehnlichsten Medicorum in dieser Stadt / haben sich vor diese Cur declariret: Ihr. Königl. Hoheiten / der Printz und Printzeßin von Wallis / welche durch unaufhörliche Vorsorge / vor die Wohlfarth Ihrer Unterthanen / so wohl im privat, als gemeinen Leben / aller treuen Patrioten Verwunderung / und Liebe auf sich gewendet / haben selbst / einige neue Experimente zu machen / angeordnet / zu dererjenigen ihrer Satisfaction, welche die Sache ferner untersuchen wollen. Da nun aber vornehmlich Neu-Engelland bisher das Theatrum darvon gewesen / indem allein in der Stadt Boston, in diesen letzten sechs Monathen / mehr Leute die Einpfropffung ausgestanden / als in gantz Europa, so scheinet es nicht weniger vernünfftig / als nothwendig / daß man dem Publico von dem Succeß dieser Operation, welcher sich daselbst so wohl / als allhier darvon gezeiget / Nachricht gebe. Dieses ist also die wahrhaffte Ursache / welche mich bewogen / gegenwärtiges unter die Preße zu geben.

Ich habe hier nur einen Historicum agiret/ich wolte aber wohl wüntschen / daß ein ingenieuser und gelehrter Mann/ durch eine Philosophische Untersuchung/der Natur und Eigenschafft des Blatter-Contagii, sich die Welt obligiren wolte / indem er alle die Veränderungen/ so darvon in dem Geblüth entstehen/ so lange es damit vermischet / und nachdem es ausgetrieben worden / genau examinirete. Denn es ist gewiß/ daß das gantze Blut eine considerable alteration bey den Blattern ausstehen müße / weil solches nachher nicht weiter davon angestecket werden kan. Ich hoffe / daß Herr D. Boylston, Medicus zu Boston, leicht dahin zu bewegen wäre / der gelehrten Welt eine absonderliche Beschreibung seiner Anmerckungen / welche er bey seiner sechs Monathlichen Praxi, darinn erfahren / mitzutheilen; Insonderheit wäre zu wüntschen / daß derselbe die unterschiedenen Zufälle / so er dabey in verschiedenen subiectis angemercket / entdeckete ; ingleichen / was er die Ursache zu seyn glaube / welche den Tod derer drey oder viere / nach der Einpfropffung verstorbenen Personen befördert habe. Es würde der Welt kein geringerer Dienst geschehen / wenn er anmerckete/ was augenscheinliche Dienste die Einpfropffung denen gethan / welche vor der Operation darvon befallen worden. Durch dergleichen Versuch' wird das Blatter-Beltzen viel deutlicher und klärer werden / und die Welt wird in kurtzen leichter davon urtheilen können / ob es vor die Wohlfarth der Menschen nützlich oder schädlich sey.

Beschaf-

Beschaffenheit Des Blatter-Belßens in Neu Engelland

Beschrieben von

Herrn COLMANN

Prediger zu Boston.

Es mir zu allererst die Nachricht / von dieser allgemeinen Cur in Orient, und von dem Wunder-vollen Succeß derselben / welche einige gelehrte Leute an eine solche Versamlung / dergleichen die Königl. Societät in Londen ist / gegeben / zu Gesichte kam / so habe ich mich nicht entbrechen können / dererselben ihren Zeugnißen / in einer Sache / welche sie mit Augen gesehen / völligen Glauben beyzumessen. Der kleine Vorrath von Philosophie, welchen ich besitze / führte mich unmittelbahr auf die wahrscheinlichen Raisons von dieser Sache. Je öffter und leichter mir diese vorkamen / destomehr muste ich die Güte des allmächtigen GOttes gegen die elende Welt darinn bewundern. Ich dachte gleich bey mir selbst / und sagte es auch zu einigen vornehmen Leuten in der Stadt / welche sich noch dessen erinnern werden / was die Entdeckung dieser Gnaden-vollen Providenz GOttes /

vor einen erstaunenden Vortheil uns in diesem Lande geben könte. Jemehr ich der Sache nachdachte / oder davon sprach / destomehr Licht bekam ich darinn / oder bildete mir es wenigstens ein. Es schien mir die gantze Sache so vernünfftig / als wunderbahr sie war / und das gab mir ein großes Vergnügen / wann ich mir vorstellete / was es vor eine grosse Wohlthat vor die Menschen sey. Denn ich hatte noch nicht vergessen / was vor Schrecken die Blattern vor neunzehen / ingleichen vor ohngefehr dreyßig Jahren / an diesem Orth verursachet / ob dieselben schon damahls lange nicht so tödtlich / als sie ehemahls vor noch längerer Zeit / nehmlich im Jahr 1678. und nun jetzo noch letzlich / gewesen. Insonderheit da es nunmehr neunzehen Jahr ist / seither dem die Blattern diese Stadt nicht besucht / so haben wir nichts anders von selbigen / woferne sie unter uns zu grasiren anfangen solten / als einen sehr traurigen Prospect, von Krancken und Todten / hoffen können. Denn alle Kinder und junge Leute / welche in so langer Zeit in dieser Stadt gebohren / oder vom Lande herein kommen sind / hatten nichts anders zu erwarten. Wenn ich nun das bevorstehende Unglück unter uns bey mir überlegte / so entstand bey mir natürlicher Weise / über der Entdeckung eines solchen Hülffs-Mittels / als uns die Göttliche Gnade zu zeigen schiene / ein ungemeines Vergnügen. In dieser Einfalt meines Hertzens / ich sage es vor GOTT / der dasselbe kennet / satzte ich ein grosses Vertrauen auf diese neue Cur / worzu mich / nebst der Verherrligung des Göttlichen Nahmens / so daher entstehen würde / nichts / als die Liebe zu meinem Vaterlande / und die Vorsorge vor das Leben meiner Landes-Leuthe bewogen hat. Ich sagte diese meine Gedancken frey in Compagnie, und bey aller Gelegenheit / welche mir darzu geschickt schiene; Und da einige uns öffentlich befragten / ob auch die Leute GOtt vertrauen könten /

ten / indem sie dieses Mittel der Selbst-Erhaltung gebrauchten ? so antwortete ich öffentlich / nebst meinen Collegen / mit Ja / daß ich davor hielte / daß beydes wohl zusammen stehen könte. Dieses war nun nach der Zeit / als Herr D. Boylstone diese Operation zu practiciren angefangen / welches ich ihm weder jemahls gerathen / noch ihm dasselbe zu wiederrathen / Licht genug gehabt habe. Indessen gieng doch die Cur / wie ich verhofft / und gewünscht hatte / von statten / ob schon die erste Probe sehr mißlich schien. Denn da der Herr Boylstone auffs Land verreiset war / seine Patienten zu besuchen / so wurden die Kinder zu sehr versäumet ; Ich habe selber aus meinem Hause / wovon man in des besagten Medici Garten sehen kan / eines von diesen Kindern / den dritten oder vierdten Tag nach der Einpfropffung / mit den Händen unter dem Röhr-Trock in dem Wasser spielen gesehen. Diese und dergleichen Unordnung stürtzte das erste Kind / bey welchen man die Einpfropffung verrichtet / so wohl es sonst war / in ein hefftiges und gefährliches Fieber. Dem Medico war die Ursache davon bekandt / also ließ er sich nichts anfechten / und noch weniger die Cur verhaßt machen / nebst uns / die solches gesehen. Diesem ohngeachtet / so war es doch ein Vergnügen / daran zu sehen / daß die Blattern würcklich auf diese Art könnten fortgepflantzet werden / wie wir / durch den aus Orient gegebenen Bericht / waren benachrichtiget worden. Die nechst angestellten Experimente wurden demnach mit mehrerer Vorsichtigkeit verrichtet / und kamen also auch mehr mit derselben Nachricht überein / indem darauf ein sehr gelindes Fieber / mit wenig Blattern folgete. Weil nun zu selbiger Zeit die Stadt voller Krancken war / und die Todten sich zu häuffen anfiengen / so wurden dadurch mehr bewogen / sich dieses Mittels zur Gesundheit zu bedienen / weil sie hoffeten / solche durch GOttes Gnade / dabey zu erhalten.

Der Göttliche Seegen war dabey zu verspüren/ weil die Patienten sich erleichtert/ und ruhig dabey befanden/ indem dieselben in ihren Betten lagen / oder vielmehr auf ihren Stühlen sassen/ und GOtt davor preiseten; Ihre Freunde stunden lächelnde um sie her / und ihr Mund war voll Lachens / der unsre aber voller Danckſagung über sie/ wenn wir sie besuchten. Wir sahen / daß sie zusehend sich erhohleten / weil die communicirte Kranckheit bey allen einerley Operation that / so wie man nur wüntschen konte. Dieses war ein Wunder vor unsern Augen / und eine Freude / wenn wir bedachten / was GOtt an uns gethan hatte: wir befanden/ daß sie in grosser Anzahl wieder gesund wurden / so viel sich dieser glücklichen Cur unterworffen / und schien solches je mehr und mehr ein Werck GOttes zu seyn / worüber wir uns verwundern musten. Es waren unter denen / an welchen diese Proben gemacht worden / so vernünfftige und Gottesfürchtige Leute und Personen/ von so gutem Verstande und penetration, nicht weniger von so grosser Vorsicht- und Behutsamkeit / als ihre Nachbahrn; Es bezeigten selbige über dieses eine solche Gelassenheit / Demuth / Gedult und Stillschweigen / unter vielem Gebeth / da sie von andern darüber geschmähet wurden. Es ist aber dennoch unter hundert Personen / welche diese Operation nun überstanden / eine eintzige vornehme Frau daran gestorben. Allein man muß hier nothwendig supponiren / daß in einer Stadt / welche so voller Ansteckung war / wohl zehen bis zwölffe unter der Anzahl gewesen/ welche schon vorher auf diese gemeine Art angestecket waren / unter denen die Verstorbene augenscheinlich eine war. Es bekamen demnach diese eine Art von Fließ-Pocken/ oder destomehr eintzelne / davon man in Orient unter denen/ welche solche durch das Pfropffen bekommen/ nichts weiß. Es darff uns aber dieses gar nicht wunderlich vor-

kommen/

kommen / weil es vielmehr ein Wunder wäre / wenn dem nicht also gewesen. Zu gleicher Zeit kan man auch nicht in Abrede seyn / daß eine gute Anzahl derer jenigen / welche so glücklich durch die Einpfropffung durch pasiret / vermuthlich auch leydlich auf die gemeine Art würden durchgekommen seyn. Weil aber ihrer viele so glücklich und leicht / als wohl und sicher / vermittelst der Einpfropffung / echappiret / da doch ihre Nachbahrn eben so viel unter jeglichen hundert ihrer Patienten hatten / welche nicht allein viel ausstanden / sondern auch gar sturben / dieses sage ich / ist ein zulänglicher Unterschied / welchen die Göttliche Providenz dieser Cur beygelegt / wovor wir GOtt preisen / und selbige wiederumb anpreisen / gleichwie sie uns von GOtt ist verliehen worden.

Was mich anbetrifft / so wolte ich nicht gern / mit meinem Willen / wenigstens unnöthiger Weise / in gegenwärtiger Schrifft / ein Wort vorbringen / so jemand zum Nachtheil / vielweniger zum Verdruß gereichen solte / der ich es ehrlich mit meinem Vaterlande meyne / und meinem Nachbahren nichts zu wieder thun will. Ich habe kein Interesse dabey / daß ich mich nur zum Schein vor diese Operation erklären solte. Au contrair, wenn ich das geringste præjudicirliche wüste / welches mit Recht darwieder könte gesagt werden / so weiß es GOtt / ich wolte es selbst kund machen. In Boston kan nunmehro nicht so viel Nutzen / mit dieser Schrifft mehr geschafft werden / als es wohl vor einigen Monathen hätte geschehen können / indem ich davor halte / daß ich noch zu lange stille geschwiegen habe. Allein / was ich bey diesen Betrübniß-vollem Zustande / da ich von eines Krancken und Sterbenden Zimmer zum andern gangen / wie denn nicht leicht einem mehr Patienten werden vorgekommen seyn / observiret habe / das wecket mich nunmehro auf / zum Nutzen

anderer Städte / wo die Kranckheit im Schwange gehet / oder wo sie noch hinkommen möchte / etwas zu schreiben / damit selbige nicht / wie wir / allem Ansehen nach / gethan haben / in diesem Stücke / die Göttliche Gnade von sich stossen mögen. Ich beruffe mich auf meine Herren Collegen, die übrigen Prediger von Boston, deren die meisten zu Zeiten / von dem elenden Spectacul, da sie nichts als Unglück / Corruption, Angst und Verzweiffelung bey andern Patienten angetroffen / in die Zimmer dererjenigen / welchen die Blattern eingepfropffet worden / gekommen sind / daß sie aufrichtig sagen mögen / in was vor einem erträglichen / erleydlichen und gelassenen Zustande sie hingegen diese Patienten angetroffen haben. Es ist uns nicht anders vorgekommen / als ob wir aus der Finsterniß an das Licht / aus der stürmischen See in einen sichern Hafen / oder aus einem Schreckniß-vollen Orth in einen Lust-Garten gekommen wären. Es kommen mir tausend solche Vergleichungen in den Sinn / welche ich aber zurück halte / weil sie einigen odieuse scheinen möchten / ob sie schon an sich selbsten richtig sind.

Ich komme nun darauf / zu melden / was ich bey denen / welche sich die Blattern pfropffen lassen / angemercket habe. Denn ich habe es meine eigene Verrichtung seyn lassen / viele von selbigen zu besuchen / umb dieses Werck GOttes / zu seines Nahmens Ehre / zu observiren. Ich verdencke es deswegen andern sehr / daß sie solche Patienten nicht besucht / und ohne Praejudiz, Affecten / oder Absehen auf einig Privat-Intresse, oder Groll / sich selbst der Beschaffenheit dieser importanten Sache / welche GOtt in unsern Tagen an das Licht gebracht hat / erkundiget haben / wie sie wohl hätten thun können. Bin ich so glücklich / etwas darzu beyzutragen /

tragen / daß andere einiges Licht darinn bekommen mögen / so werde ich es vor eine grosse Gnade GOttes halten.

Es soll demnach ein jeder wissen / daß die kleine Wunden / so der Operateur in die Armen oder Schenckel machet / das geringste sind / was man sich davon einbilden kan / indem sie nur durch die Haut gehen : die Quantität des Pocken-Eyters / welche ich zum erwünschten Effect habe gebrauchen sehen / ist ein eintziger sehr kleiner Tropffen / auf ein wenig Leinwand gethan / gewesen. Nach vier und zwantzig Stunden ist alles hinweg genommen / und ein Deckel von einem Kohl-Blat täglich darauff gelegt worden. Sechs / oder zuweilen acht Tage nachher / befindet sich der Patient vollkommen wohl drauf / sodann aber entstehet ein gelindes Fieber / bey welchem alle / bey denen Blattern sonst gewöhnliche Zufälle / als Kopff- und Rücken-Schmertzen / und Reißen in Gliedern / jedoch in einem sehr geringern Grad / sich spüren lassen. Solches machet den Patienten wohl ein Tag oder zwey etwas matt und malade, in einem moment aber befindet er sich besser / die Blattern brechen heraus / heben sich / maturiren und trocken ab / ohne einige weitere incommodität oder Schmertzen / als was etwan das Brennen und und Schweren der Blattern / und die äusserliche Hitze in der Haut / jedoch ohne innerlichen Fieber / verursachen möchten. Die ersten sechs Tage habe ich gefunden / daß die gemachten Wunden sich wenig geöffnet / und wenig gelauffen haben / jedoch bey einigen mehr als bey andern; (*) Allein / so bald das

(*) Der Auctor des Briefes aus Neu-Engelland, schreibt, daß wenn der Medicus das erstemahl den Verband wegnähme, so heilete die gemachte Wunde zu, schwölle aber sodann wieder an, und bräche von sich selbst wieder auf / wenn das Fieber ankommt. Nun aber hält der Medicus die Wunden beständig offen, wie Fontenelle, wodurch das Fieber und die übrigen Zufälle mercklich gelindert werden. p. 19.

das Fieber ausbricht / und die Blattern in der Haut sich sehen lassen / so fiengen diese Wunden / von freyen Stücken an aufzubrechen und auszulauffen: So wie die Pocken sich heben und reiffen / so erweitern sich auch diese Fontenelle von Tage zu Tage / und fliessen mehr aus / bis den sechsten oder siebenden Tag / da die Blattern abzutrocknen anfangen / alsdann kommen diese gemachte Fontenelle zu dem stärcksten Ausfluß; Nach Verlauff zweyer Tage aber nimmt der Ausfluß nach und nach wieder ab / die Wunden fallen zusammen / und heilen ohnvermerckt unter eben dem Verband mit dem Kohlblat / welches dieselben vorher aufgezogen / und zum Fluß gebracht hatte / von selbsten wieder zu.

So gelinde und vollkommen operiret die Natur / in diesem ihren eigenen Werck / ohne einige Beyhülffe der ordinairen Medicin, und bey nahe auch ohne alle Wartung. Man hat fast keinen Wächter nöthig bey der Nacht / so wenig als einen Wärter bey Tage / so gut befindet sich / und ißet der Patient bey Tage / und so wohl schläfft er bey der Nacht. Es klaget gar selten ein solcher Blatter-Patiente über Kopff-Schmertzen / kurtzen Athem / bösen Halß / oder Durst / und wird nicht leicht von seinem eigenen übeln Geruch incommodirt. Was aber die gröste Wohlthat bey dem Blatter-Beltzen / und in der That die offenbahre Ursache ist / daß sich die Patienten darbey so leidlich und erleichtert befinden / ist meinem Bedüncken nach dieses / daß / gleich wie hierdurch das / bey der eruption der Blattern / sonst gewöhnliche erste Fieber / gemindert / also dadurch / das bey der Abheilung der Blattern / zu besorgende andere Fieber / welches die fataleste Sache und Zeit / vor die meisten Blatter-Patienten ist / gäntzlich verhütet wird. Die Ursache hiervon ist klar / weil das Oel oder die faule Materie, welche dem Fieber

ber und der Flamme im Leibe zur Nahrung dienen würde / durch die gemachte Wunden/ während der gantzen Kranckheit hindurch/ im Ausfluße erhalten wird. Insonderheit aber / weil der Leib mit Blattern nicht gäntzlich überschüttet / und mit Schörffen/ und unter denenselben befindlichen Eyter/ nicht über und über bedecket ist/ so bleibet zu der Zeit/ da die Blattern abheilen/ eine freye transpiration durch die Schweiß-Löcher/ und ist demnach keine faule Materie daselbst vorhanden/ welche in den Leib zurück treten / und sich mit denen Säfften und Blut vermischen könte. Denn daher kommt es eben / daß bey den zusammenfliessenden Blattern / und sogenandten Fließ-Pocken / der Leib zum andern mahl wieder angegriffen wird / weil dadurch die transpiration, welche zum Leben so höchstnöthig / verhindert wird. Die Suiten hiervon sind dieserwegen vor diejenigen / welche das Blatter-Beltzen ausgestanden / unbeschreiblich glücklich / indem selbige niemahls nachher/ einige Schweren oder Beulen an ihrem Leibe bekommen / welche doch so gemein und abscheulich nach denen Fließ-Pocken sich zu zeigen pflegen. Das Fundament hiervon kan ein jeglicher leicht sehen / weil nehmlich die Fontenelle, bey und nach den Blattern / offen und im Fluß erhalten werden / und dadurch die unreine Materie so häuffig und völlig abgeführet wird / welche sonst / wenn sie im Leibe zurücke bleibet / Geschwulst und Geschwür verursachet. (*)

Gleichwie also bey denen gemeinen Pocken/ sehr offt das ausgetriebene Gifft wieder in den Leib zurück tritt / und das Blut von neuen inficiret / also ist im Gegentheil bey denen eingepfropfften Blattern ein gelinder / commoder, und

(*) Die kleinen Geschwüre lauffen zuweilen länger, als die Blattern stehen, manchmahl noch einige Tage nachher, nachdem der Patient ausgegangen, sodann aber trocknen sie leicht, und ohne alle Gefahr, von sich selbsten auf.

beſtändiger Ausfluß / nebſt einer continuirlichen tranſpiration des Leibes / die Urſache / wodurch in Zukunfft ſo wohl alle Geſchwüre / als gegenwärtig / das Auflodern einer verzehrenden Flamme / in dem Patienten verhindert wird.

Es ſind nun ohngefehr ein vier bis fünff Monathe / seithero dem verſchiedene von denen / ſo das Blatter-Beltzen überſtanden / wieder ausgegangen ſind / welche niemahls einige Geſchwüre oder Beulen an ſich verſpüret haben / ſondern befinden ſich ſo geſund und wohl auf / als ſie jemahls in ihrem Leben geweſen ſind. Ja / es haben ihrer etliche eine viel beſſere Leibes-Conſtitution, und Appetit nachher an ſich geſpüret / als ſie jemahls vorher gehabt / welches ich vornehmlich / durch GOttes Gnade / an meinem eigenen Kinde obſeruiret habe.

Ich erinnere mich eines beſondern Exempels / welches ſich mit einer Frauen zugetragen / welche in dem ſchwachen Zuſtande ihrer 6. Wochen / 8. Tage nach der Geburth / ſich die Blattern pfropffen ließ / aus Furcht / damit ſie ſolche nicht auf die gemeine Art bekommen möchte / weil ſelbige durch GOttes Verhängniß in ihr Hauß eingedrungen waren. Ob nun gleich dieſelbe Frau viel mehr Blattern bekam / als ſonſt nach dieſer Operation gewöhnlich iſt / ſo befand ſie ſich doch währender gantzen Kranckheit gar leidlich / und erhohlete ſich augenſcheinlich / ob ſchon die Blattern / zwar nur einzeln / dennoch ſo groß und voller Eyter waren / als ich jemahls geſehen habe.

Ob nun ſchon dergleichen Pocken-Patiente / da er dieſelben auf die ordinaire Art / durch Anſteckung bekäme / nur wenig Blattern zu hoffen hätte / ſo kan er ſich doch gewiß verſichern / daß er durch die Einpfropffung noch vielweniger

niger bekommen werde: Gleichwie auch/ da derselbe sonst excesliv voll seyn würde/ diese mercklich die Anzahl der Blattern vermindert. Ja/ da er sonst die zusammenfliessenden/ und sogenandten Fließ-Pocken würde bekommen haben/ so haben wir alle nur erdenckliche Ursache von der Welt/ zu glauben/ daß diese dadurch verhindert/ und die einzeln zuwege gebracht werden mögen; Diese Art Blattern aber/ nehmlich die einzeln/ bringen allezeit weniger Gefahr/ wenn sie auch schon jemand ordentlicher Weise anfallen/ und sind daher/ nach Anleitung derer aus Orient erhaltenen Relationen/ allein geschickt/ die Materie davon zu der Einpfropffung zugebrauchen. Zuweilen habe auch wohl obseruiret/ daß/ nach der Einpfropffung/ grosse und beschwerliche Blattern/ und noch dazu in guter Anzahl/ sich gezeiget; zu anderer Zeit/ da deren eben nicht so viel gewesen/ habe ich gesehen/ daß selbige bey einigen Patienten zwar ausgebrochen/ und ein bis zwey Tage sich erhoben/ nachher aber niedergefallen und verschwunden sind; Dem allen ohngeachtet/ und ob dieses gleich geschehen/ so haben dieselben doch niemahls eine Fieberhaffte Unruhe hinterlassen/ woraus zu schliessen/ daß die Unreinigkeit/ durch die gemachten Wunden/ ihren Ausgang müße gefunden haben. Einsmahls fand ich einen jungen Menschen/ nach der Einpfropffung/ so voller Blattern/ daß ich sehr befürchtete/ es würden üble Suiten darauf folgen; Allein seine muntere Augen/ und lächelnde Minen benahmen mir gleich alle Furcht: Er bekandte mir auch selbst/ er befände sich innerlich so wohl/ daß/ wenn es sich schickete/ und sicher wäre/ so glaube er/ er wolte aufstehen/ und seinen Geschäfften nachgehen/ so gut/ als er jemahls in seinem gantzen Leben gethan hätte. Bey andern Patienten ist auch angemercket worden/ daß bey ihnen äusserlich der Leib sehr heiß und brennend gewesen/ als ob sie das stärckste Fieber hätten/ da sie doch innerlich nicht die

geringste incommodität/ weder am Haupt/ noch in der Brust gefühlet/ sondern frisch Athem-holen und schlaffen konten/ als ob sie völlig gesund/ oder wenigstens nicht gar zu kranck wären.

Ich bekenne ohne Scheu/ so viel als ich unter denen Patienten/ welchen die Pocken eingepfropffet worden/ auch zu der Zeit/ da diese in der gröβten Blüthe gestanden/ gesehen/ daß man fast nicht den geringsten üblen Geruch/ wie wohl sonst bey Krancken zu seyn pfleget/ empfunden habe/ in Vergleichung gegen andre Blatter-Patienten. Bey einigen riechen so gar die Fontenelle nicht einmahl/ daß es auch diejenigen kaum mercken/ welche sie verbinden; ich wenigstens habe keinen stärckern Geruch davon empfunden/ als welchen etwan ein Kohl-Blatt/ so auf einem ordinairen Fontenell vier und zwantzig Stunden gelegen/ nothwendig verursachen muß. Wo aber die Patienten von solcher Constitution sind/ daß sie nothwendig/ nach der gemeinen Art/ viel Blattern bekommen würden/ und folglich nach der Einpfropffung voller sind/ da kan man wohl dencken/ daß die Fontenelle auch stärcker lauffen; und ob gleich die Patienten nach der Einpfropffung am allervollesten von Blattern gewesen/ so muß ich doch gestehen/ daß ich vor dem Bette niemahls einen üblen Geruch von denen Fontenellen empfunden/ ob ich mich auch schon mit Fleiß über das Bette hinüber gebeuget habe. Es kan aber nicht fehlen/ daß die Fontenelle nicht mehr oder weniger riechen solten/ nach Beschaffenheit der Kranckheit und Zustandes des Patienten. Denn wann zum Exempel jemand/ schon vor der Einpfropffung/ auf die ordinaire Art angestecket worden/ und also die Fließ-Pocken heraus kommen/ da kan ein ieder wohl schliessen/ daß die Fontenelle mehr abzuführen finden/ und die ausfliessende Materie auch von üblern Geruch ist/ gleichwie sie

sonst

sonst bey Fließ-Pocken zu seyn pfleget. Allein/ wenn es am ärgsten ist/ auch in diesem Fall/ ausgenommen zu der Zeit/ da man denenselben etwa Spanische Fliegen in den Nacken/ und auf die Füsse appliciret/ so ist es doch nichts zu rechnen/ gegen den entsetzlichen Gestanck/ welcher insgemein viel Tage nach einander/ bey den Fließ-Pocken zu seyn pfleget/ daß man kaum in Zimmer dauern kan/ wie ich wohl eher gesehen und gehöret habe.

Dieser jetzt angezogenen Ursache wegen/ düncket mich/ daß nach der Zeit/ da man der Christlichen Welt die transsubstantiation aufgedrungen und aufgezwungen hat/ unseren Sinnen und Vernunfft kein gröberer Zwang ist angeleget worden/ als da uns einige überreden wollen/ die Einpfropffung der Blattern habe die malignität und ansteckende Seuchen/ welche bisher in dieser Stadt regieret/ verursachet. Am allermeisten aber ist es zu verwundern/ daß man uns dieses anzuhören giebt/ die wir doch täglich in so viel inficirte Zimmer geruffen worden/ davon ein jegliches Gifft genug in sich gehabt/ die gantze Stadt damit anzufüllen: massen aus solchen unaufhörlich/ Tag und Nacht die Lufft mit ansteckenden Dünsten/ durch die Camine und Thüren angefüllet worden/ bis man endlich/ nachdem die Seelen die halbverfaulten Leiber verlassen/ Thür und Thor noch darzu geöffnet hat. Dieses demnach uns zu bereden/ erfodert gewiß einen mehrern Beweiß. Unsere Nachbahren mögen uns vergeben/ daß wir solches vor eine absurde Meynung und lächerlichen Vorwurff halten. Wir müssen es so/ wo nicht ärger nennen/ oder wir müssen uns unserer Sinnen/ und der gesunden Vernunfft/ welche uns GOtt verliehen hat/ berauben lassen. Ich halte vielmehr beständig davor/ daß durch das Blatter-Beltzen/ eine viel grössere malignität verhütet worden/ welche sonst bey denen zusammen fliessenden/ oder sogenandten Fließ-

Po-

Pocken/ sich würde gezeiget haben; Insonderheit ist dieses auch daher zu schlüßen/ weil die malignität und das Sterben/ bey weitem nicht so groß anietzo bey uns gewesen/ als es vor drey und viertzig Jahren war/ da in vierzehen Monathen/ wie aus der Historie zu ersehen/ acht hundert Einwohner allhier daran verstorben sind. Denn/ wenn wir unsere ietzige Menge des Volcks/ gegen die damahlige halten/ so ist dieses ein grösseres Sterben gewesen/ als wenn nun achtzehen hundert daran gestorben wären. Es haben mir einige alte Leuthe/ so damahls schon erwachsen gewesen/ erzehlet/ was vor eine Menge Todten/ in einer Woche/ zur selbigen Zeit sind begraben worden. Es sind dadurch gantze Familien ausgestorben/ und zu Grunde gegangen/ ja bey einigen Patienten ist das Fleisch vom Beinen abgefaulet. Die bisherigen Unglücks-Fälle aber lehren uns wenigstens so viel/ daß sie damahls eben so gut/ als wir/ verstanden haben/ diese Kranckheit zu tractiren. Denn wenn die malignität auf den höchsten Grad gestiegen/ so sehen wir/ daß wir wenig/ oder nichts dabey thun können.

Es scheinet mir auch nicht Vernunfft-mäßig zu seyn/ wenn jemand auf die Gedancken gerathen wolte/ daß die Materie/ welche bey dem Blatter-Beltzen/ durch die gemachten Fontenelle ausfließet/ im geringsten solche malignität habe/ als diejenige/ welche bey denen reiffen Fließ-Pocken ausläufft/ nach deren Abtrocknung auf dem Leibe kleben bleibet/ und einen grausamen Gestanck von sich giebet. Diejenige Materie aber/ so aus denen Fontenellen fließet/ so viel ich gesehen/ ist gar nicht so faul und stinckend/ wie die aus denen Fließ-Pocken. Denn es hat selbige die Zeit nicht/ daß sie zu so einem Gifft werden könne/ weil sie zu geschwind abgeführet/ und zugleich hinweg genommen wird; Und weil es folglich zu keiner solchen malignität/ und ansteckenden Wesen kommen kan/ so mag es auch dergleichen bey anderen nicht verursachen.

Son-

Sonsten hat man auch zuweilen/ unter der Hand/ von Purpurfarbenen oder blauen Flecken in der Haut viel gesprochen/ welche sich bey einigen gezeiget/ und gemeiniglich gewiße und ohnfehlbahre Marquen des herannahenden Todes zu seyn pflegen. Gleichwie aber dererselben auch diejenigen Erwehnung thun/ welche in vorigen Zeiten von Blattern geschrieben haben; also frage ich einen/ ob wohl bey denen/ welche solche Flecken gehabt/ so eine hefftige malignität und Ansteckung zu spüren gewesen/ als wohl bey denen übelzugerichteten/ und fast vermoderten Cörpern dererjenigen Personen/ welche an denen Fließ-Pocken liegen/ und fast verfaulen/ zu seyn pfleget. Ich bin versichert/ meinem Begriff nach/ daß gar im geringsten keine Vergleichung darunter zu machen sey. Wenn ich aber meine Meynung/ über der Ursache dieser Flecken an der Haut/ entdecken soll/ so scheinen solche en general von der Zurückhaltung derer/ unter der Haut befindlichen Blattern/ herzukommen/ welche wegen Stockung des dicken Geblüts/ sich nicht heben können/ und also nur die Haut färben. Ob nun solches zwar wohl eine genugsame Anzeigung/ einer malignität des Geblüts seyn kan/ und daher zu vermuthen/ daß des Patienten Othem auch ansteckender seyn müsse; so düncket mich doch/ daß durch die Schweiß-Löcher des Leibes/ keine solche gifftige Ausdünstungen heraus dringen/ als wenn die Blattern sich erheben/ aufbrechen/ und stinckend werden. Was es vor eine Beschaffenheit mit den Fleck-Fiebern hat/ ist mir nicht bekandt; Wie ich denn auch nicht gewiß weiß/ ob ich in diesem/ was ich anietzo gesaget/ auf dem rechten Wege bin: Ich überlasse solches verständigen Medicis, deren Urtheil ich mich/ was dieses anbetrifft/ gar gerne unterwerffe.

Es sind aber noch drey bis vier Dinge zurück/ welche ich observiret habe/ und deren Erwehnung allhier zu thun/ ich der Mühe werth halte.

Vor

Vor das Erste bin ich gäntzlich der Meynung / daß diejenigen / welche schon vorhero inficirt gewesen / ehe sie die Blattern haben pfropffen lassen / dennoch in ihrer Kranckheit durch die Einpfropffung / und durch das beständige Lauffen derer Fontenelle, sehr soulagiret worden sind / weil hierdurch die entzündete Materie / welche sonsten das Fieber sehr würde verstärcket haben / ihren Ausgang gefunden. Es sind einige unter denen Patienten / wenn sie sich wieder erhohlet / selbst dieser Meynung gewesen / wie auch alle / die um sie herum waren / solches haben gestehen müßen. Denn was diejenige Frau anbetrifft / so daran gestorben / da hat mir ihr eigener Mann gestanden / daß er gewiß davor halte / daß / wie elend seiner Frauen Zustand gewesen / selbige dennoch etwas Linderung / wegen der Fontenelle, gehabt hätte / indem sie sonst / allem Ansehen nach / noch miserabler ihre Zeit würde passiret haben.

Hiernechst wolte ich auch dieses anmercken / daß in dem Fall / wenn iemand auf die gemeine Art angestecket worden / und dennoch der Ausbruch der Blattern sich einige Wochen verzögern möchte / (wie es denn unstreitig ist / daß das Contagium, zuweilen wohl einen Monath lang / im Leibe verborgen liegen mag / ehe es ausbricht) so halte ich doch davor / daß wenn ein solcher angesteckter Mensch sich die Blattern pfropffen liesse / hierdurch die Kranckheit zu der gesetzten Zeit / nehmlich den siebenden oder achten Tag / würde erreget werden. Die Uhrsache hiervon / so wohl als die Nothwendigkeit dieser Sachen / kan leicht errathen werden: Denn daher ist meines bedünckens / die difficultät entstanden / welche einige Leuthe sich darüber gemacht haben / daß nehmlich die Kranckheit zwar die / bey der Einpfropffung / gewöhnliche Zeit observiret / und dennoch die Fließ-Pocken hervor gekommen / welche doch bey dem Blatter-Beltzen sonst ungewöhnlich sind.

Es

Es ist mir neulich ein Tractat von Blattern zu Gesichte gekommen / in welchen der Auctor diese Regul oder maxime giebt: Es kämen alle gifftige Dünste durch die Schweiß-Löcher der Haut zu erst in den Leib / schlichen sich daselbst in die Säffte ein / und würden mit denenselben in das Blut geführet. Hieraus machet er den Schluß / daß daher das Gesichte / Hände und Füße ordinair am völlesten von Blattern würden / weil diese Theile mehr entblößet / und dem Eingang der inficirten Lufft mehr exponiret wären.

Ich habe diese hypothesin weiter bey mir überleget / und solche mit den neuern obseruationibus zusammen gehalten / da einige wollen angemercket haben / daß die Blattern voller insecten oder kleinen Würmgen wären: Sie wollen diese durch die Vergrösserungs-Gläser darein gesehen haben / und schlüßen daher / daß die ordinaire Ansteckung durch einen gantzen Schwarm solcher Thiergen geschehe. Wenn dem so wäre / so deuchtet mich / daß diese kleine lebendige Cörpergen oder begeisterte Sonnen-Stäubgen / daß ich so reden mag / einen viel leichteren Weg / durch die Schweiß-Löcher in unsern Leib finden möchten / als wenn sie kein Leben haben.

Es mag aber eine von diesen Meinungen angenommen werden / welche nur will / so ist doch Vernunfftmäßig / daß diese gifftige Cörpergen / es mögen nun blosse Dünste / oder lebendige Thiergen seyn / eben so wohl vermittelst des Othens / durch die Nase und den Mund / in das Geblüte gebracht werden. Solte man nun hieraus die Uhrsache nicht schlüßen können / warum bey denen Blattern / welche durch die Einpfropffung erwecket worden / deren lange nicht so viel / und auch keine solche Flamme und Fäulung / in dem Leibe entstehen / als bey denen ordinairen / so durch die Ansteckung erre-

get werden / zu geschehen pfleget? Denn auf diese Art kommt dererselben nicht so eine grosse Menge / und auch nicht so unmittelbahrer weise in die Eingeweide / wo so viel Gefahr und Maladie davon entstehen kan / als wenn man sie durch die Nase und den Mund in sich ziehet. Allein ich trage Bedencken / dergleichen Meinungen weiter nachzuhängen / weil solche an sich selber ungewiß / und vielen Einwürffen / worauf ich niemahls möchte antworten können / unterworffen sind.

Ich will zum Schluß nur noch einen Discurs mit anhängen / so ich neulich mit einem armen Mohren-Sclauen gehabt / welcher zwar einfältig / mir iedennoch sehr angenehm gewesen / indem mir derselbe ein grosses Licht in dieser Sache gegeben. Ich traff denselben bey der Arbeit an / als ich an einem Ort die Visite ablegete / woselbst mir die Frau vom Hause erzehlete / daß dieser gute Tropff in seinem Vaterlande das Blatter-Beltzen ausgestanden habe. Ich ward dadurch bewogen / mich mit ihm in Discurs einzulassen / und unterschiedene Fragen an ihn zu thun / worauf er mir gebührende Antwort gab / indem er mir erzehlete: er sey in seiner Heimath in einer grossen Stadt erzogen worden / woselbst die Blattern auch zuweilen sehr hefftig grassireten / man wendete aber allen möglichsten Fleiß an / dererselben Ausbreitung zu verhindern. Denn weil bey ihnen die Familien / welche zu erst davon angefallen würden / ordinair ausstürben / so hätten sie die Gewohnheit / daß / so bald diese Kranckheit in fünf oder sechs Häusern eingerissen / und man anfienge zu desperiren / daß man derselben Curs nicht würde aufhalten können / alle diejenigen / welche die Blattern noch nicht gehabt / hingiengen / und sich solche durch die Einpfropffung zuwege bringen ließen / da denn nachher kein Mensch mehr / in der gantzen Stadt daran stürbe.

Wir

Wir warten nicht/ sagte er/ bis die gantze Stadt davon inficiret ist/ und in allen Häusern Krancken liegen/ daß wir so dann erstlich uns die Blattern solten pfropffen lassen/ sondern es lassen sich die Leuthe/ in einem gantzen Reuier der Stadt/ dieselbigen in einer Woche einpfropffen/ und werden auch in einer Woche wieder gesund. Ich bediene mich nur einiger seiner Worte allhier/ umb den wahren Verstand desjenigen/ so er mir gesaget/ zu exprimiren. Er antwortete mir ferner/ auf meine vorgelegte Fragen/ und erzehlete/ daß er niemahls von einigen Beulen oder Geschwüren/ so nach dieser Operation zurückgeblieben/ in seinem Vaterlande das geringste vernommen; Er vor seine Person hätte auch dergleichen an sich nicht erfahren/ auch sonst keine andere Zufälle/ ohne was sich sonst bey den Blattern ereignete/ hätte auch niemahls gehört/ daß sie ein Mensch in seinem Vaterlande noch einmahl solte bekommen haben. Damit er nun beweisen möchte/ daß seine Landes-Leuthe nach dem Einpfropffen eben so sicher/ als iemand unter uns/ vor dieser Kranckheit wären/ so erzehlete er mir: Es trüge sich zuweilen zu/ daß junge Leuthe eine Reise in die Ferne/ ein zwey biß drey hundert Meilen thun wolten/ allein/ weil sie die Blattern noch nicht gehabt/ und dieselben besorgeten/ so wäre es sehr gemein/ daß sie sich erkundigten/ wo etwan Pocken-Patienten wären/ giengen so dann an den Ort hin/ und liessen sich solche pfropffen/ und wenn dieses geschehen/ so begeben sie sich ohne alle Furcht auf die Reise. Ich legte ihm endlich auch diese Frage vor/ ob ich schon nicht glaubte/ daß er mir darauf würde antworten können: Woher denn seine Landes-Leuthe die Wissenschafft von dieser Operation erlanget hätten? Und wie lange ohngefehr dieselbe unter ihnen gebräuchlich gewesen wäre? Er antwortete mir aber hierauf/ er hätte hiervon keine Nachricht/ vermuthe aber/ daß solche schon unter ihnen/ ehe er ge-

bohren worden/ müßte im Schwange gegangen seyn. Es ist kein Zweifel/ daß der liebe GOtt es diesen armen Schwartzen offenbahret habe/ um ihr Leben zu erretten/ weil bey denenselben die Wissenschafften und Künste gar nicht/ als wie bey uns/ floriren.

Es kan wohl seyn/ daß es iemand lächerlich vorkommt/ daß ich diese einfältige Historie allhier erzehle/ ich halte aber davor/ daß sich dieselbe sehr wohl hieher schicke/ und a propos komme. Denn wer die Wahrheit suchet/ und Nachricht in dieser Sache haben will/ wird solche nicht geringe halten; Wer Verständig ist/ wie ein ieder seyn soll/ der schämet sich nicht/ von dem ärmsten Sclauen in der Stadt etwas zu lernen.

Enfin, ich glaube nicht/ daß ich bey gegenwärtiger Beschreibung im geringsten die Gräntzen überschritten. Die einfältige Absicht davon ist/ etwas zur præseruation des Lebens/ und zur Erhaltung der Familien zu contribuiren. Dieses ist eine Sorgfalt/ welche mir/ und iederman wohl anstehet/ woferne man sich nur dabey der Bescheidenheit/ und Anständigkeit befleißiget. Daß aber dieses meine intention sey/ wird hoffentlich aus gegenwärtiger Schrifft genugsam erhellen. Ich habe darbey Mine gemachet/ als ob ich etwas in der Medicin verstünde/ es ist aber dem nicht also. Ich will auch nicht gut davor seyn/ daß ich hin und wieder meine Unwissenheit in der Medicin möge verrathen haben. Allein die Absicht meiner Schrifft ist gantz anders beschaffen/ und wenn ich in derselben reeussire/ so ist es alles/ was ich verlangen kan. Solte aber dieses mit Verachtung belohnet/ und verworffen werden/ so habe ich doch zum Trost/ daß ich mich noch einmahl bemühet/ etwas zur Wohlfarth meiner Landes-Leuthe zu versuchen.

Schrei-

Schreiben

Eines Predigers zu Boston

In Neu-Engelland

An einen guten Freund

In welchem

Einige

Gewißens-Scrupel

Welche man wieder das

Blatter-Zelßen

gemachet hat

beantwortet worden.

Mein Herr!

Die neue Art/ die Blattern durch die Einpfropffung/ wie diese Operation genennet wird / zu wege zu bringen / hat bisher / wie er weiß/ nicht allein zu vielen Discursen / sondern auch zu verdrüßlichen Zanck/und hefftiger Zwiestigkeit in unserer Stadt Gelegenheit gegeben. Es ist in der That ein betrübter Zustand / unter uns allhier / daß fast alles / welches bey uns vorgenommen/ oder gethan wird / wenn es nur im geringsten das publicum betrifft / Verbitterung und Feindschafft erreget. Ich habe aber die Hoffnung/ unser gutes Volck wird

nach und nach die Thorheit und Schaden davon inne werden/ und zu so einer Moderation kommen/ welche zulässet/ daß sie unter sich unterschiedener Meinung seyn können/ ohne sich gegen einander darüber zu entrüsten. Zu gleicher Zeit glaube ich auch/ daß die Leuthe in andern Städten/ wo die Blattern zu grasiren angefangen/ sich besser moderiren werden/ woferne iemand unter ihnen diese Operation practiciren wolte.

Es mögen nun zwar wohl einige unter uns das Ansehen haben/ als ob sie/ aus blosser Partheiligkeit und præiudiz, sich darwieder gesetzet/ oder solche zum Deck-Mantel gebrauchet hätten/ ihre desseins, welche nicht eben allemahl auf den Frieden/ und das wahre interesse dieser Stadt/ gerichtet seyn mögen/ dabey auszuführen. Ich glaube aber doch/ daß viele darunter seyn können/ welche aus Gewißens-Trieb einen Abscheu davor getragen haben. Wenn nun diese eine verständige Moderation dabey in Acht nehmen/ so sind sie/ wie ein Ehrwürdiger Mann vor kurtzem von ihnen sagte/ gar sehr hierinne zu æstimiren/ und in Ehren zu halten/ daß sie nichts wieder ein zweifelhafftes Gewissen begehen wollen.

Ich befinde/ daß die Scrupel und Einwürffe/ welche ins gemein von den Leuthen darwieder gemacht worden/ so eine Gewalt über meines Herren sein Gemüth haben/ daß ihn solche von dieser Cur zurück halten/ ohngeachtet dieselbe zu seiner Sicherheit und præseruation dienen könte. Es obligiret mich demnach die Freundschafft/ deren Pflichten bey uns solten heilig gehalten werden/ einen Versuch zu thun/ ob ich ihm eine Erleichterung und Unterricht geben könte/ in einer solchen Sache/ die sein Leben/ welches an sich selbst so kostbahr/ und mir mit allem Recht lieb ist/ so sehr betrifft.

Zu

Zu seiner Beruhigung/ was die Sicherheit dieser Operation anlanget/ wenn wir dieselbe ordentlicher weise/ nach der göttlichen prouidenz betrachten/ ingleichen derselben Leichtigkeit/ da weise ich meinen Hochgeehrten Herrn auf die Anmerckungen/ welche der Ehrwürdige Herr Colmann davon herausgegeben hat. Ich habe den gröβten Theil seiner Erzehlungen selbst mit Augen angesehen.

Was aber zu seiner völligen Beruhigung noch fehlet/ ist/ daß die Scrupel und Einwürffe/ welche gewißenhaffte und religieuse Gemüther wieder besagte Operation zu machen pflegen/ möchten aus dem Wege geräumt werden. Diese zu beantworten und zu heben/ will ich einen Versuch thun/ und zwar/ so viel sich will thun laßen/ in wenig Worten. Woferne ihm solches einiges Licht und Satisfaction geben wird/ so kan er es communiciren/ wem er will; Und da er meinte/ daß es sich der Mühe verlohnete/ so kan er es auch im Druck geben. Ich hoffe/ es wird mich keiner deswegen censiren können/ als ob ich die Gräntzen überschritten/ oder etwas vorgenommen/ so sich zu meinem Beruff nicht schickete/ weil diese Materie/ welche ich abhandeln will/ die Religion und das Gewissen betrifft.

Erster Einwurff.

Es ist ein Haupt-Punct/ welcher wieder diese Cur eingewendet wird: Es sey nehmlich nicht recht/ sich kranck zu machen/ da man gesund ist/ oder sich selbst, mit guten Willen/ eine Kranckheit auf den Halß zu laden?

Antwort:

Ich von freyen Stücken/ und ohne Noth/ eine

ne Kranckheit auf den Halß zu laden / ist eine Sache / welche kein vernünfftiger Mensch thun wird. Allein sich kranck zu machen / solcher Gestalt und in der Absicht / daß man vermuthlich seine Gesundheit dadurch in Sicherheit setzen / und sein Leben saluiren möge / ist gewiß zugelaßen / und vernunfftmäßig / und also auch recht. Es wird dieses auch täglich / ohne einigen Scrupel von den Leuthen practiciret / indem sie purganzen, uomitiue, oder andre Artzney-Mittel gebrauchen. Ist es nun recht / daß ich mich selbst kranck mache / indem ich etwas durch den Mund einnehme / warum solte es denn unrecht seyn / wenn ich etwas an den Armen applicire? Uber dieses / wofern es recht ist / daß ich mich selbst auf einen Tag kranck mache / warum solte es denn Unrecht seyn / daß ich mich auf zwey oder mehr Tage / nachdem es die Umstände erfodern / kranck mache? Allein / möchte iemand sagen / dieses heißet doch / eine Kranckheit auf sich laden. Ich halte nicht davor / daß es mit Recht kan genennet werden / daß ich die Kranckheit mir selbst zu wege brächte / wenn nehmlich meine Umstände so beschaffen / daß ich dieselbe noch nicht gehabt habe / und mich doch in einer inficirten Lufft befinde / da ich nichts anders vermuthen kan / als daß ich solche in kurtzem werde am Halse haben. Ich weiß ja wohl / daß mich GOtt vor der Infection bewahren kan; Wenn aber alle meine Nachbaren umher darvon angefallen sind / so kan keiner die Versicherung geben / daß dieser oder jener eine extraordinaire Behütung zu hoffen habe. Wer nun nicht anders dencken kan / als daß er denen Blattern eben so wohl / als andere Leuthe / unterworffen sey / und solche doch nicht gehabt hat / wolte aber darauf warten / daß ihn GOtt davon unberühret erhalten würde / es mag nun solches bey einigen ein Vertrauen auf GOtt / oder Glauben / oder dergleichen heißen / so kan ich es doch nicht anders ansehen / als eine blosse

se præsumtion. Mit einem Wort / wenn mein Zustand so beschaffen ist / daß ich nach der gesunden Vernunfft / und allem Ansehen nach / der Kranckheit nicht entgehen kan / so kan ich nicht anders dencken / als daß es recht sey / dieselbe in einen geringern Grad mir zu Wege zu bringen / umb einem grössern zu entgehen. Ich setze den Fall / wenn ich die Blattern noch nicht gehabt habe / so ist zu præsupponiren / daß in meinem Leibe etwas ist / welches ich den Zunder dieser Kranckheit nenne / und also fehlet nichts / als ein klein Fünncklein Feuer / diesen Zunder in Brand zu setzen. Nun ist die Lufft / welche ich in mich ziehe / voll von solchen Fünckgen / und ich kan nicht anders dencken / als daß ich durch iegliches Othemhohlen einige derselben in mich ziehe; Weil es demnach die tägliche Erfahrung lehret / daß / wenn ich durch eine / an meinem Arm zu diesem Ende gemachte kleine Wunde / dieselben in das Geblüthe bringe / der Zunder nicht mit solcher Hefftigkeit / und folglich nicht mit solcher Gefahr anzubrennen fänget / warumb soll ich nun diesen Weg nicht vor anderen erwehlen? Muß ich denn nothwendig warten / bis mir der Gifft durch Maul und Nase / oder durch die Schweiß-Löcher mit Hauffen in den Leib hineindringet? Vor meine Person halte ich davor / daß das Gesetz der Selbst-Erhaltung / welches uns GOtt gegeben / von uns fodert / diesen sichern Weg zu erwehlen / wodurch / daß ich mich hier eines andern seiner Worte bediene / durch göttlichen Seegen / die Kranckheit in eine Medicin glücklich verwandelt wird.

Anderer Einwurff.

Allein / solten wir nicht vielmehr warten / was GOTT vor eine bequeme Zeit darzu ersehen möchte?

Antwort:

Ich dencke / sodann ist die rechte Zeit / da uns die Göttliche Prouidenz zu Ergreiffung dieses Hülffs-Mittels ruffet / wenn wir die über uns schwebende Gefahr vor Augen sehen / die Kranckheit auf die gemeine Art zu bekommen. Solte iemand aus Kühnheit sich die Blattern pfropffen lassen / ohne in einiger Gefahr zu seyn / daß er diese Kranckheit ordentlicher Weise / durch Anstecken bekommen möchte / so würde ich es nicht vor verantwortlich halten. Alsdenn aber ist die rechte Stunde / welche uns GOtt zeiget / uns der Mittel zur Sicherheit zu bedienen / wenn wir uns in Augenscheinlicher Gefahr / eines tödtlichen und verzehrenden Ubels befinden.

Dritter Einwurff.

Man objicirt aber ferner: Können wir denn nicht GOTT vertrauen?

Antwort:

Ich setze voraus / was ein ieder zugeben muß / daß der Gebrauch der Hülffs-Mittel / mit dem Vertrauen auf GOtt / gar wohl beysammen stehen könne: Warum man aber bey dem Gebrauch dieses Mittels / so wohl als anderer / sein Vertrauen nicht auf GOtt setzen könne / davon kan ich die Uhrsache nicht errathen.

Vierdter Einwurff.

Allein / heißet das nicht / GOTT verlassen / und Hülffe bey Menschen suchen?

Antwort:

Wie! Kan man denn zu einer gefährlichen Zeit nicht Hülffe

Hülffe bey Menschen / und in denen Artzney-Mitteln suchen? Woferne iemand gleich / wie Asa, nur auf den Medicum siehet / und nicht auf GOtt vertrauet / so handelt er hierinne gewiß sehr gottloß und eitel. Wenn aber iemand vornehmlich / und zu erst GOtt suchet / solte denn derselbe nicht / unschuldiger und rechtmäßiger Weise / sich der besten menschlichen Hülffe bedienen können / welche ihm die göttliche prouidenz zeiget? Ich muß es bekennen / und öffentlich kund machen / daß viele von denen / so sich dieser Cur bedienet / sowohl als ihre Angehörigen / dieselbe mit vielem Gebeth zu GOtt / und anderen expressionen / wodurch sie ihr Vertrauen und Andacht an den Tag geleget / angetreten haben.

Fünffter Einwurff.

Es sagen aber einige / diese Cur komme ihnen nicht anders vor / als ob man dadurch GOTT sein Werck gleichsam aus der Hand nehme?

Antwort:

Diese Kranckheit kan in der That niemanden / ohne Göttliche Verhängniß / überfallen. Es wird uns aber solche doch nicht unmittelbahrer Weise von GOtt zugeschicket; Sondern wir bekommen dieselbe natürlicher Weise / und vermittelst derer causarum secundarum, oder natürlichen Ursachen. Solches aber geschiehet so wohl / bey der Einpfropffung / als bey der gemeinen Ansteckung. Wir mögen nun die Blattern auf eine / von diesen beyden Arten bekommen / auf welche wir wollen / so bleibt es doch ein Werck GOttes: Denn von ihm / als der causa prima und Anfang aller Dinge / haben ja die causae secundae ihren Uhrsprung / und würcken unter Seiner direction. Denn was ist der Gebrauch der natürlichen Mittel / zu diesem oder jenem Zweck /

anders/ als daß ich GOtt mit der Natur verbinde? Denn wenn GOtt nicht mit seiner würckenden prouidenz cooperirete/ könte wohl da ein Effect gehoffet werden? Denn wer ist derjenige/ der da sagen möge/ daß es geschehe/ wenn es der HErr nicht befiehlet? Was thut denn wohl zu diesem Werck die Hand oder Macht des Menschen weiter/ nachdem die Wunde gemachet/ und die Blatter Materie hineingetropffet ist? Es wird ja die gantze Sache der götttlichen Direction überlaßen/ und wir müssen auf Seinen würckenden Einfluß und Seegen warten/ nicht anders/ als wie ein Ackersmann/ nachdem er den Saamen ausgestreuet hat/ Regen und Sonnenschein vom Himmel erwartet.

Sechster Einwurff.

Es sind aber gleichwohl die Blattern eine Straffe Gottes/ so uns Derselbe zusendet/ um uns wegen unserer Sünden zu züchtigen/ und zu demüthigen: Ist es denn nun billig/ daß wir derselben so zu entgehen/ und sie von uns abzuwenden/ trachten?

Antwort:

Ich gebe es gar gerne zu/ daß es eine schwere Straffe GOttes über uns sey/ wegen unserer Sünden/ welche wir mehr/ als zuviel verdienet haben. Es ist auch sehr zu bejammern/ daß diese Straffe nicht mehr effect in der Menschen Hertzen hat. Ist es aber dieserwegen recht/ daß wir uns der Mittel zu unserer Bewahrung/ vor ein verderbendes Straff-Gerichte bedienen? Insonderheit/ wenn uns die Göttliche Güte/ zu eben der Zeit/ da das Gerichte einbricht/ einen Weg zeiget/ wo nicht gar unberühret zu bleiben/ dennoch dem äusserſten Verderben wenigstens zu entgehen. Wenn demnach

nach der grundgütige GOTT uns / bey seinem Gerichte / so viel Gnade erzeiget / stehet es uns denn an / daß wir solche von uns stossen / oder sollen wir nicht vielmehr solche mit Anbetung und Danck annehmen ? Ich setze einen Fall / es würde diese Stadt gehling überschwemmet / das wäre gewiß noch ein viel schrecklicher Gerichte GOttes / denn jenes / und wir könten es auch nicht anders ansehen / als eine rechtmäßige Bestraffung unserer Sünden : Wer wolte sich aber weigern ein Boot oder Bret / so ihm durch Göttliche Schickung in den Weg käme / zu ergreiffen / und sein Leben darauf zu erretten / in der Meynung / es sey straffbahr / dem Göttlichen Gerichte zu entgehen ? Ich solte kaum glauben / daß jemand so einfältig seyn würde.

Siebender Einwurff.

Jedoch / es haben einige zu mir gesaget / diese Cur gehe nur dahin / denen Leuten die Furcht vor dieser Kranckheit zu benehmen : Wem sey aber wohl unbekandt / was diese Furcht vor einen geistlichen Nutzen in denen Gemüthern schaffen könne ?

Antwort :

Dieses zu beantworten / wolte ich fragen : Ob nicht GOtt / indem er die Menschen durch seine Gnade / auf diese Art bewahret / und gesund machet / zu gleicher Zeit dererselben geistlichen Nutzen befördern / und sie dadurch zur Busse führen könne ? Ich hoffe in der That / die Göttliche Errettung / welche sich an einigen hierbey erzeiget / wird einen gnädigen und heylsamen effect, durch die kräfftige Mitwürckung des Geistes der Gnaden / an selbigen so wohl / als anderen gethan haben. Ich habe mich zur selben Zeit hertzlich er-

freuet/ indem ich an einigen unter ihnen recht ernsthafftige Bewegungen bemercket: Wie groß schien doch ihr Verlangen zu seyn/ sich mit GOTT zu versöhnen/ und was vor gute Bekäntniße eines heiligen Vorsatzes legten einige unter ihnen ab. Ich nehme hierbey Gelegenheit/ sie von GOttes wegen zu ermahnen/ daß sie sich dessen erinnern/ und davor GOTT täglich ihr Gelübde bezahlen mögen.

Achter Einwurff.

Einige nehmen auch daher Gelegenheit/ diese Cur zu verwerffen/ wegen der unglücklichen Folgerungen/ von Zanck und Streit/ Sünden und allem Unglück/ so dieselbe unter uns verursachet?

Antwort:

Hiervon bin ich leyder! ein betrübter Zeuge/ und es hat mir dieses vielmahls den Wunsch ausgepresset: **O daß ich Tauben-Fliegel hätte!** Ich muß es offenhertzig bekennen/ daß ich diesen Geist der Zwiestigkeit und Streit/ welcher bisher bey uns regieret hat/ vor ein weit schwereres Gerichte GOttes halte/ als die Kranckheit selbsten/ so uns also zerrüttet hat. Allein/ es sey ferne/ daß man aus diesen üblen Folgerungen/ so daher entstanden/ auf die Schädligkeit der Sache selbst solte schliessen können. Folget denn nicht zuweilen eben dieser effect auf Sachen/ so an sich selbst ohnstreitig gut sind? Als zum Exempel/ die Erbauung der GOttes-Häuser/ Erwehlung der Prediger/ oder anderer nützlicher Leute in der Republique. Ja selbst die Predigt des Evangelii/ ob sie schon ein Wort des Friedens und der Erlösung ist/ ist zufälliger Weise/ und durch die Verderbniß des menschlichen Hertzens/ unter dem schädlichen Einfluß des

neydischen Menschen-Feindes / die Gelegenheit alles solchen Unglücks gewesen / und noch bis diese Stunde / wie es uns unser Heyland zuvor verkündiget / indem er sagte : (Matth. X, 34. 35.) Ihr sollet nicht wehnen / daß ich kommen bin / Frieden zu senden auf Erden / ich bin nicht kommen / zu senden den Frieden / sondern das Schwerdt. Denn ich bin kommen / den Menschen zu erregen wieder seinen Vater / und die Tochter wieder ihre Mutter / und die Schnur wieder ihre Schwieger. Und des Menschen Feinde werden seine eigene Haußgenossen seyn.

Neundter Einwurff.

Einige nehmen ihr Einwenden gegen diese Cur / von dem Göttlichen Rath-Schluß her. Diese sagen: GOtt habe einem jeglichen Menschen sein Ziel voraus bestimmet / und fest gesetzet / welches niemand überschreiten kan: Wenn also dessen Stunde kommen wäre / so würde ihm das Blatter-Beitzen das Leben nicht erhalten ?

Antwort:

Das ist ein Argument, welches man wieder den Gebrauch aller Medicamenten / auch so gar der Nahrung / einwenden kan. Ich bin gewiß versichert / wie mich GOttes Wort lehret / daß GOtt einem jeden sein Ziel gesetzet habe : Ich glaube aber auch / daß er solches gethan / in Absicht auf die causas secundas, oder den Lauff der Natur / welchen er selbst geordnet hat; Und daß er also das Ende / und die Mittel / zu gleicher Zeit determiniret habe. Derjenige nun / welcher in seinem allerheiligsten Rathschluß bestimmet / wie lange wir leben sollen / der hat auch verordnet / daß

daß durch diese oder jene Mittel unser Leben / bis zu dem gesetzten Ziel / solle erhalten werden. Wer weiß aber unter uns / ob dieses nicht das von GOtt bestimmete Mittel ist / unser Leben zu conseruiren?

Zehenter Einwurff.

Es haben unterschiedene gefraget / ob man ihnen auch die Versicherung geben könte / daß sie auf diese Art ihr Leben erhalten würden?

Antwort:

Das ist eine wunderbahrliche Frage? Weil niemand ist / der uns diese Versicherung geben kan / auch nicht einmahl in denen allerunschuldigsten und gemeinsten Hülffs-Mitteln / die man doch alle Tage gebrauchet: Warum solten wir denn solches in dieser Sache verlangen? Ich habe einen gekand / welcher nach einem Vomitiv gestorben. Ein anderer büßete sein Leben ein / indem er sich einen Zahn ausreissen ließ: Denn weil das Bluten des Zahnfleisches / nachdem der Zahn heraus war / nicht konte gestillet werden / so war er in wenig Stunden tod. Ich vor meine Person / wie sehr ich auch vor das Blatter-Beltzen portiret bin / unterstehe mich doch nicht / zu sagen / daß ein Mensch darbey nicht verunglücken könte. Denn GOtt ist souverain, und will haben / daß wir / unter dem Gebrauch aller Hülffs-Mittel / von Ihm dependiren sollen. Es ist demnach genug zu meiner Versicherung / daß ich ein Mittel versuche / wenn es die Noth erfodert / woferne solches unter dem allgemeinen Seegen GOttes sicher ist. Ja / wenn nun auch schon unter hunderten einer bey dieser Operation sterben solte / da man erweisen kan / wie es denn würcklich ist / daß das Blatter-

ter-Beltzen zehenmahl sicherer ist / als wenn man ordentlicher Weise angesteckt wird: So halte ich davor / daß solches zu meiner Entschuldigung bey dem Gebrauch dieser Cur schon zulänglich sey: Allein ich muß bekennen / was dieses betrifft / so bin ich selbst einsmahls anderer Meynung gewesen.

Eilffter Einwurff.

Ich setze aber den Fall / ich stürbe nach dem Blatter-Beltzen / würde ich mir sodenn nicht eine sehr dunckle Todes-Stunde auf den Halß ziehen / wenn ich bedächte / daß ich ein Mittel gebrauchet / wodurch ich mir den Tod befördert hätte?

Antwort:

Ich muß bekennen / diese Frage hat mir am meisten zu schaffen gemacht / vor allen andern / welche dabey auf das Tapet kommen sind. Nachdem ich aber diese Sache reifflicher überlegt / so halte ich davor / wenn jemand nach der Einpfropffung der Blattern sterben solte / daß selbiger nach dem Gebrauch eines der wahrscheinlichsten Mittel / so ihm bekandt sind / sein Leben zu einer allgemeinen gefährlichen Zeit zu erretten / stirbet; und demnach stirbt er unter dem Gehorsam / und also nach GOttes Willen. Wenn GOTT den Seegen entziehet / so muß er dieses zerbrechliche Leben in Demuth seinem GOTT überlassen / und in dem Vertrauen auf das Verdienst unsers HErrn JESU Christi / sein Absehen auf das ewige Leben richten.

Zwölffter Einwurff.

Es wird noch einerley wieder diese Cur eingewendet / dessen ich lieber nicht erwehnen wolte / weil es ein recht gottloser Vorwand ist ; Weil es aber so was gemeines in der Leute Mäuler ist / so kan ich nicht umbhin / es nahmhafft zu machen. Man sagt nehmlich / daß diese Cur ihren Ursprung vom bösen Feind habe?

Antwort :

Da siehet man den effect von der Ubereilung ! Ich will aber eine bessere Antwort drauf geben / als es die Sache verdienet. Woferne diese Cur ein Mittel zur Gesundheit / und eine Wohlthat vor das menschliche Geschlecht ist / wie aus denen bisher angeführten Gründen zur Gnüge erhellet. Wie käme denn der Satan darzu / daß er solte Urheber davon seyn ? Ist denn derselbe iemahls der Menschen Wohlthäter gewesen ? Ich halte nicht davor / sondern er ist ein Mörder von Anbeginn. Ein iegliches Alter der Welt bringet einige neue und nützliche Erfindungen in dieser oder jener Profession, Kunst oder Wissenschafft hervor ; Wenn demnach diese Erfindung unseren Zeiten aufgehoben ist / solten wir solches nicht an allen Orthen / mit allem Danck annehmen ? Mit einem Wort / ich kan den Ursprung dieser Sache nirgend anders herleiten / als wie mich GOttes Wort lehret / daß alle gute und vollkommene Gaben von oben herab / von dem Vater des Lichts / kommen.

Was endlich diesen Einwurff betrifft/

Wegen der Gefahr/ so andern Leuthen daher zuwachsen kan/ umb von denen / so sich die Blattern pfropffen lassen/ angesteckt zu werden?

Darauf dienet nur folgendes zur Antwort:

Es muß hier voraus gesetzet werden/ daß sich niemand dieser Cur bedienen werde/ als wann die allgemeine Gefahr/ angesteckt zu werden/ in einer Stadt vorhanden ist/ und sodann kan man sich dieser Cur gar leicht bedienen/ denen besorglichen Zufällen vorzukommen. Ich glaube aber/ daß hierbey eine kluge Vorsichtigkeit zu beobachten sey.

Ich habe also/ Mein Herr! Ihm meine Gedancken/ wegen dieser Cur/ darwieder bisher so viel gesprochen worden/ hiermit offenhertzig entdecket. Ich überlasse Ihm nun/ selbst das Urtheil darüber zu fällen/ und bitte GOTT/ daß Er Ihm seine Wege zeigen wolle. Solte Er sich zu dieser Operation resoluiren/ so bin ich versichert/ Er wird dasselbe/ ohne fleischliche Sicherheit/ vornehmen. Denn dieses kan GOtt erzürnen/ daß Er seinen Seegen dabey entziehet. Wofern es aber GOtt gefallen solte/ den gewünschten effect davon zu verleihen/ so wird Er GOtt mit Andacht davor preisen/ nicht allein/ daß Er Ihn vom Tode errettet/ sondern Ihm auch vor dem Bette des Verderbens bewahret/ worinne andere so viel mühseelige Tage und Nächte zugebracht haben. Er wird es destomehr seiner Schuldigkeit zu seyn erachten/ seinem gütigen Artzt/ ich meine den Allerhöchsten/ davor hertzlich zu dancken und zu preisen/ daß Er seine Genesung auf eine so gelinde Art gewürcket habe.

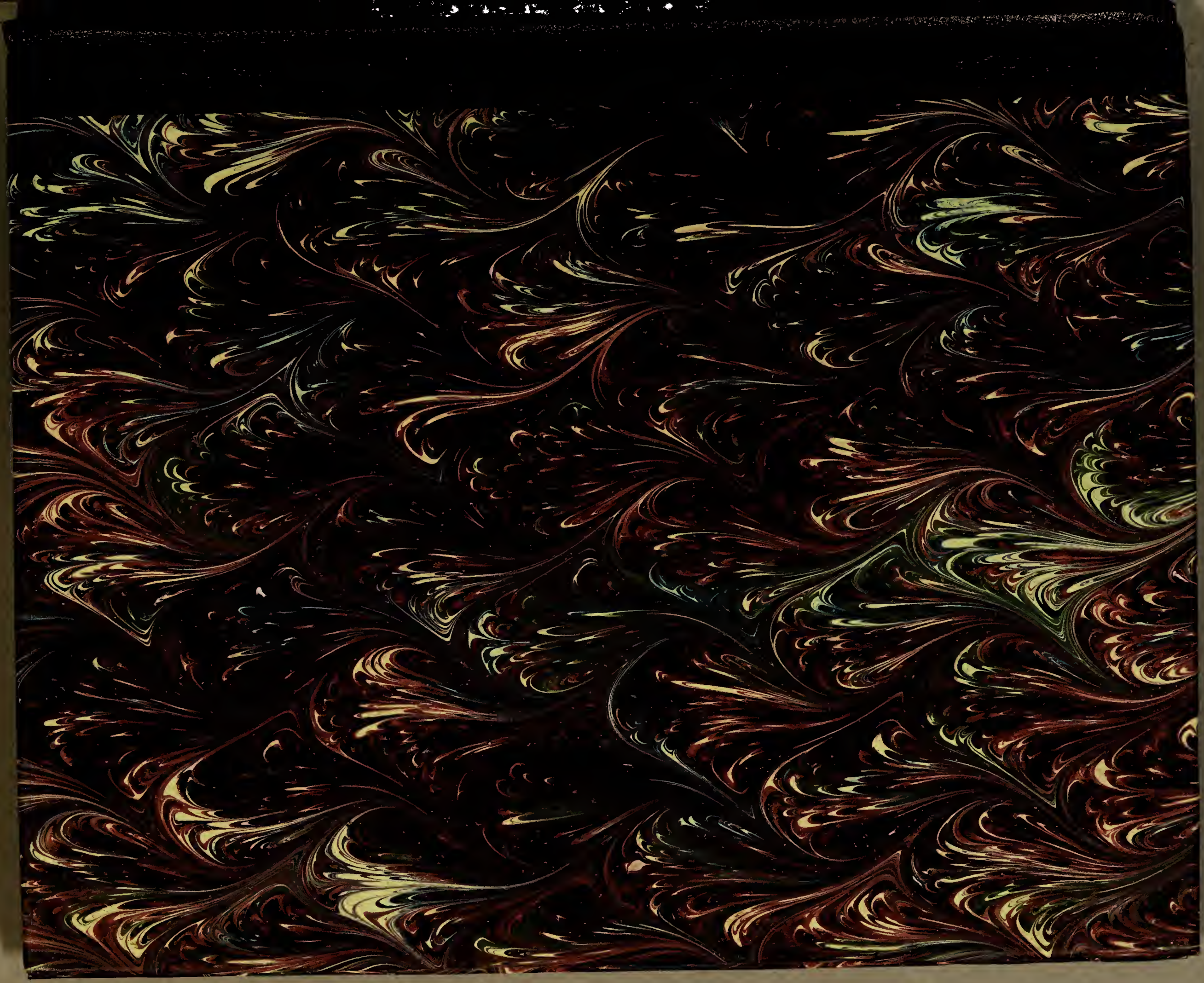
Es

17-146

Es ist nichts mehr übrig / als mein Gebeth / daß Er und ich mögen bewahret werden / und zu der von GOtt bestimmten Zeit glücklich in jene Welt gelangen / wo keine Kranckheit / noch Tod mehr seyn wird / und woselbst die Sünden / und alle darauf folgende Straffen / auf ewig abgethan seyn werden. Ich bin

Meines Hochgeehrten Herrn

Boston den 20. Nov. 1721.

Aufrichtiger Freund und Diener
N. N.

D723
C716a